

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene Millimeterzeile oder deren Raum...

Organ der SPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei wöchentlich 3 maligen Erhalten...

7. Jahrgang.

Sonnabend, 4. April 1925

Nummer 74

187 Monate Gefängnis für das Reichsbanner.

(Eigener Drahtbericht.)

Schweidnitz, 3. April.

Nach fast vierwöchentlicher Verhandlungsdauer wurde heute, in dem Striegauer Landfriedensbruchprozess das Urteil verkündet. Von 39 Angeklagten wurden 15 freigesprochen...

Die kommunistischen Führer bringen die Arbeiter ins Zuchthaus und ins Gefängnis, so kann man täglich in der sozialdemokratischen Presse lesen...

Nun, in Striegau sind es keine Kommunisten, sondern sozialdemokratische Arbeiter und Funktionäre, die Opfer der Justizquälstube geworden sind.

Es werden die sozialdemokratischen Provinzialblätter in Schlesien plötzlich entbunden, daß es in der Republik noch eine Klassenjustiz gibt.

Verantwortlich für diese Klassenjustiz ist — das muß allen Arbeitern bei jeder Gelegenheit gesagt werden — die sozialdemokratische Partei. Sie hatte, als sie an der Regierung im Reich und in den Einzelstaaten noch ausschlaggebenden Einfluß hatte...

Das von der Sozialdemokratie geschaffene Oves zum Schure der Republik sollte der Staatsgerichtshof wirken sich im Laufe der Zeit zu einer neuen Ausnahmejustiz gegen die Arbeiterschaft aus.

Ohne die verräterische Politik der Sozialdemokratie gäbe es in Deutschland keine Klassenjustiz mehr, gäbe es auch keinen Stahlhelm.

Severing ist es gewesen, der mit verhängenen Armen die Ausbreitung der Faschistenfurchen duldete.

Severing war es, der die proletarischen Hundertschaften auf Befehl der Deutschen Volkspartei verbot.

Jenen Faschistenmarsch in Striegau im Oktober v. J. hat Severing gestattet, obwohl die Striegauer Sozialdemokraten wiederholt dringend auf die entsprechenden Gefahren aufmerksam machten.

Auch der sozialdemokratische Landrat Daubenthaler war rat- und hilflos. Anstatt selbst die Initiative zu ergreifen und den Verbot selbst unanfechtlich zu machen, witterte er schließlich auf das Verbot seines Parteigenossen, das natürlich ausblieb.

Die Vorgänge in Striegau zeigen der schlesischen Arbeiterschaft erneut, wo wir durch sozialdemokratische Politik stehen.

187 Monate Gefängnis werden von diesen Richtern und Beisitzern über sozialdemokratische Arbeiter verhängt. Im Namen des Volkes! im Namen der Demokratie und der Republik!

Wollen die sozialdemokratischen Arbeiter den Klassenhaß und die Klassenjustiz stützen, dann müssen sie Marx wählen.

Kohlenkrise.

e. g. Breslau, 4. April.

Trotz der erhöhten Arbeitszeit im Bergbau, trotz der niedrigen Löhne, trotz des ungeheuren Antreibersystems, trotz einzelner technischer Verbesserungen, müssen wir in Deutschland von einer Kohlenkrise sprechen. Die Krise ist akut im Ruhrbergbau, in Oberschlesien, Niederschlesien, Mitteldeutschland. Die letzte Sitzung des Kohlenparlaments gibt uns genauere Anhaltspunkte über den Umfang der Krise.

Die Kohlenförderung des Jahres 1924 hat bereits 91,5 Prozent des Jahres 1913 erreicht. Gegenüber dem Jahre 1923 ist also im vorigen Jahre im Ruhrbergbau eine Steigerung der Kohlenförderung um fast 50 Prozent zu verzeichnen. Doch was bedeutet eine Steigerung der Förderung, wenn nicht zu gleicher Zeit Abfall für die Kohlen da ist? Durch die ungeheure Ausbeutung der Bergarbeiter haben die Grubenindustriellen fast die Friedensförderung wieder erreicht, doch die Krise im deutschen Bergbau nimmt immer größere und ungeheuerliche Dimensionen an. Allein im Ruhrkohlenbergbau liegen etwa 8 Millionen Tonnen Kohle auf den Halben, die nicht abgefahren werden können. 8 Millionen Tonnen bedeuten eine volle Monatsförderung. In Oberschlesien lagern etwa auch 420.000 Tonnen Kohlen und Roß, im Waldenburger Gebiet sind die Halben ebenfalls überfüllt. Es ist selbstverständlich, daß die Industriellen über ihre „schlechte“ Lage jammern und klagen, dieselben Industriellen, die sich nicht scheuen, ihren Arbeitern, wie z. B. im Waldenburger Gebiet, 3,42 Mark pro Schicht auszuzahlen. Die Industriellen jammern, obgleich sich ihre Halben häufen, obgleich die Kohlenförderung steigt und obgleich die Luther-Regierung dauernd ein gutes Gehör für die Bitten der Grubenbarone zeigt.

Sind die Löhne der deutschen Grubenarbeiter gegenüber den Löhnen der ausländischen Grubenarbeiter zu hoch? Nein, denn die Löhne der englischen Grubenarbeiter betragen etwa das Dreifache der deutschen Löhne.

Die Hauptursache der Kohlenkrise ist begründet in der Unmöglichkeit die deutsche Kohle im Ausland abzusetzen. Während im Jahre 1913 fast die ganze deutsche Kohle, die man im Inland nicht brauchte, im Auslande abgesetzt wurde, sind im Jahre 1924 über ein Drittel der deutschen Kohlen, die für das Ausland bestimmt waren, auf den Halben liegengeblieben. Während die Produktion im Kohlenbergbau andauernd steigt, sinken die Aussichten für einen Absatz der deutschen Kohlen. Die Engländer und Franzosen haben selbst...

...haben Interesse, ihre Produkte umzusetzen, darum verhindern sie auf verschiedene Weise (Zölle, Bonfott), daß die deutschen Grubenbarone ihre Kohlen exportieren können. Bei den ober-schlesischen und niederschlesischen Kohlen kommt noch hinzu, daß die Transportkosten bis zur Schiffverladung außerst hohe sind, doch will hier die deutsche Regierung eingreifen und will darauf dringen, daß die Damesreidbahn die Frachtpreise ermäßigt. Bisher sind jedoch die Bemühungen der niederschlesischen und ober-schlesischen Schlotbarone auch in diesem Punkte vergebens gewesen; die ausländischen Vertreter in der Reichsbahn A.-G. wahren natürlich das...

Neben überfüllten Halben müssen bereits Feierschichten und Stilllegungen eingeführt werden, die jedoch nicht den Kohlenüberschuß dämmen. Im Ruhrgebiet allein sind während der Zeit vom 1. bis 27. März 1925 510.005 Feierschichten emgelegt worden. In Oberschlesien hat die Zahl der Feierschichten bereits eine halbe Million pro Monat überschritten. In Niederschlesien sind Feierschichten ebenfalls an der Tagesordnung.

Neben dem Ansteigen der Feierschichten steigt auch die Zahl der Folkerwerbslösen.

Was wollen nun die Grubenbarone tun, um die Krise zu beseitigen? Sie wollen den Preis der Kohlen drücken, um so die englische und französische Konkurrenz auszuschalten. Die deutschen Kohlen haben noch lange nicht ihren Friedenspreis erreicht, obgleich die Löhne der deutschen Bergarbeiter kaum 50 bis 60 Prozent der Friedenslöhne betragen. Als geeignetes Mittel zur Herabsetzung der Kohlenpreise sehen die Grubenbarone die Herabsetzung der Löhne und die Verlängerung der Arbeitszeit. In allen deutschen Kohlengebieten ist daher ein lebhafter Konkurrenzkampf der Unternehmer untereinander entbrannt, die Arbeiter „klein“ zu kriegen, da jedes Kohlengebiet das Bestreben hat, die „kleinen“ Kohlen zu liefern. Dabei verstehen sich auch die besondern Löhne für das Ruhrgebiet, für das mitteldeutsche Braunkohlegebiet, für Ober- und Niederschlesien. Die einschneidende Attode gegen die Grubenarbeiter haben bis jetzt die nie der-schlesischen Schlotbarone getrieben, die es verstanden haben, den Lohn der Arbeiter auf den niedrigsten Stand zu bringen und so...

Der Schwanz des Zentrums.

Braun probitorischer Ministerpräsident.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

In der gestrigen Landtagssitzung wurde der ehemalige sozialdemokratische Ministerpräsident Braun wieder zum Ministerpräsidenten von Preußen gewählt. Die Abstimmung ergab 220 Stimmen für Braun 170 für Dr. Peters und 40 Stimmen für Sieck. Die Sozialdemokraten brachen nach erfolgter Wahl in ein Triumphgeschrei aus.

Endlich ist der Schwanz zu Ende. Die schwarz-rot-goldenen Parteien haben vortrefflich geschoben. Noch vor drei Tagen hat das Zentrum gegen Braun gestimmt, als den nächsten Mann, doch gestern war das Geschäft abschlußreif und Braun erhielt die Stimmen des Zentrums.

Die sozialdemokratischen Wähler müssen nunmehr befriedigt sein, man hat ihnen einen fetten Bißchen in Gestalt eines Ministerpräsidentenpostens zugesprochen, aber jeder, der ein klein wenig Einsicht in dieses parlamentarische Manöver hat wird wissen, daß, wenn die Wahl vorbei ist und die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Stimmen für das Zentrum abgegeben haben, der Herr Ministerpräsident Braun in Preußen wieder keinen Fußtritt bekommen wird. Braun ist ja nur ein Köder für die SPD-Arbeiter. Man will ihn daher den Fußtritt noch nicht vor der Reichspräsidentenwahl geben, sondern hat darum den Landtag bis zum 20. April vertagt. Die Wiederwahl des Ministerpräsidenten Braun ist ein ganz ausgehobenes Manöver der Zentrumspartei, die alle sozialdemokratischen Stimmen auf Marx vereinzelt sehen will.

Die Sozialdemokraten freuen sich natürlich wieder über ihren Sieg. Die Republik ist erneut gerettet. Doch nach der Wahl werden wir es wieder anders hören. Die Schwarzkäutler werden den Herrn Braun unauffällig hinter der Bühne verschwinden lassen.

Darum, wer gegen die Betrugsmanöver der schwarz-rot-goldenen Parteien ist, muß nicht den 15. März-Kandidaten Marx zum Reichspräsidenten sondern gibt seine Stimme für den Arbeiter-Candidaten...

Marx kontra Ludendorff

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

Die heutige Nummer des „Vorwärts“ ist bereits eine Propagandanummer für den Zentrumsaffen Marx. Man staune, was sich dieses sozialdemokratische Blatt leistet. Es schreibt:

„Jarres ist der Vertreter der Arbeitgeber, Marx der Vertreter der freien, christlichen und Hirsch-Dunkerschichten Gewerkschaften.“

„Jarres ist der Vertreter der Offiziere, Marx ist der Vertreter der Mannschaften.“

„Jarres ist der Vertreter der Hausbesitzer, Marx ist der Vertreter der Mieter.“

„Jarres ist der Vertreter des Stahlhelms, Marx ist der Vertreter des Reichsbanners.“

Hat die Welt schon je einen größeren Schwundel gesehen, wie die Behauptungen des sozialdemokratischen „Vorwärts“? Marx, der den Ruhrindustriellen 715 Millionen in den Taschen recken hat, ist der Vertreter der Gewerkschaftler. Marx, dessen Parteigenossen als die brutalsten Vertreter des Haus- und Grundbesitzes bekannt sind, ist die Sekretaria des Mieters. Marx, der erklärt hat: „In der Zentrumspartei wollen wir keinen Zwang ausüben. In unserer Partei haben auch Anhänger des monarchischen Gedankens Platz.“ ist der Vertreter des Reichsbanners Schwarz-rot-gold. Der Schwundel der SPD kennt keine Grenzen. Diese Partei treibt für den schwarzen Kandidaten Marx noch eine viel geringere Propaganda, als sie für ihren eigenen Kandidaten...

Herr Marx vor tritt die SPD der schlesischen Schwerindustrieellen Thälens, Ganiel, Möhrer und Wolski, die Dr. Jarres...

krungen und somit durch die Arbeitslosigkeit ihre Lohnkassen für alle Bedingungen müde zu machen. Das Ziel der Unternehmung ist die Zwölfstundenarbeit. In diesem Ziel sind sich die Grubenbarone aller Kohlenzentren einig.

Die Grubenbarone behaupten nicht es offen auszusprechen, daß sie die Arbeiter ausbeuten müssen, um den Kohlenpreis zu drücken. So sagte der Bergbaupräsident Hennrich auf der letzten Sitzung des Deutschen Kohlenparlaments, als er über die Lage der Ruhrbergleute sprach, folgenden charakteristischen Satz:

„Es darf doch nicht übersehen werden, daß den Wünschen der Bergleute die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Unternehmungen eine unerlässliche Grenze setzt.“

Also die beruflichen Bergarbeiter sollen auf Lohnerhöhungen verzichten, sollen mehr arbeiten und weniger essen.

Doch selbst wenn wir annehmen, daß sich die deutschen Bergarbeiter noch eine weitere Ausbeutung gefallen lassen können wie schon heute behaupten, daß die Krise, in der die Kohlenindustrie steht, nicht beseitigt werden kann. Der Dawesplan hat Deutschland in die Abhängigkeit der englischen, französischen, amerikanischen Kapitalisten gebracht, die die deutsche Konkurrenz abwürgen wollen. Die Entente-Kapitalisten werden immer Mittel und Wege finden, die deutsche Industrie nicht nur zu kontrollieren, sondern ganz im Schach zu halten.

Die täglich wachsende Kohlenkrise hat natürlich eine Krise in den übrigen deutschen Industriezweigen zur Folge. Heute macht sich diese Krise wenig bemerkbar, doch sie muß beständig wachsen. Die deutschen Unternehmer wollen die Krise durch verschärfte Ausbeutung beseitigen.

Die deutschen Bergarbeiter müssen darum mit den Arbeitern aller anderen Industrien die Einheitsfront bilden, um dem Machtwillen der Unternehmer den Nachdruck der Arbeiterklasse entgegenzusetzen.

Ausweitung des polnischen Konsuls aus der Sowjetunion.

Scharfes Vorgehen der Sowjetregierung gegen die polnischen Provokationen.

Moskau, 2. April. Das Volkskommissariat des Außenwesens übergab heute der polnischen diplomatischen Vertretung eine Protestnote gegen die Zurückhaltung des Priesters Was im polnischen Konsulat in Warschau während zweier Tage. Die Sowjetregierung kann es nicht zulassen, daß der konsularische Vertreter sich aktiv den gesetzgeberischen Maßnahmen der staatlichen Organe widersetzt. Die diplomatische Immunität des Konsuls gab ihm nicht das geringste Recht, eine Person, die gemeiner Verbrechen angeklagt wird, verhaftet zu halten. Das internationale Recht verpflichtet den Konsul zum Gegenteil. Der diplomatische „Pah Was“ befreite ihn nicht von der Verantwortung für die ihm zur Last gelegten gemeinen Verbrechen. Was hat im Einverständnis mit der polnischen diplomatischen Vertretung sich bereit erklärt, vor Gericht zu erscheinen.

Das Verhalten des Konsuls macht jezt weiteres Verbleiben auf diesem oder einem anderen Posten der Sowjetunion unmöglich. Vom Moment der Übergabe der Note hält die Sowjetregierung die Stellung des Konsuls als erledigt und stellt, daß die polnische Vertretung dem Konsul unerschütterlich nachzulegen wird, das Territorium der Union zu verlassen.

Der polnische Priester verhaftet.

Moskau, 2. April. Nach Verhandlungen zwischen dem Volkskommissariat des Außenwesens und der polnischen diplomatischen Mission gab die letztere heute dem polnischen Konsul in Warschau die Weisung, der Forderung der Sowjetbehörden nach sofortigem Verlassen des konsularischen Gebäudes durch den Priester Was nachzukommen. Heute nachmittag wurde der Priester Was beim Verlassen des polnischen Konsulats in Warschau von der Miliz verhaftet. Der Skandalprozess des polnischen Priesters Was, des Bevollmächtigten der Neozölibatierungskommission in Leningrad und Professors der Theologie

wird vor dem Leningrader Gouvernementsgericht stattfinden. Die Zeitungen veröffentlichten Angaben der von Was geführten „Kohle- und Stahl-, Mitarbeiterinnen und Beschäftigten der polnischen Delegation. Was bemächtigte sich seiner Opfer durch religiöse Suggestion, quälte sie grausam bis zur Bewußtlosigkeit und entließ diejenigen, die ihm nicht zu Willen waren, aus ihren Stellungen. Vor Gericht werden eine große Anzahl Zeuginnen auftreten.

Justizkomödie.

Die hundertjährigen Volksgerichtsurteile sollen revidiert werden.

Am Mittwoch hat der Rechtsausschuß des Reichstags gegen den Willen des bayerischen Gesandten v. Preger einen Gesetzentwurf angenommen, der sämtliche bayerischen Volksgerichtsurteile einer Revision unterzieht!

Wenn auch dieser Beschluß eine Verurteilung der Terrordiktatur der Münchener Volksgerichte bedeutet, so wird praktisch bei der ganzen Sache nichts herauskommen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die bayerischen Volksgerichtsurteile fast durchweg schon vollstreckt sind. Zurzeit sitzen noch im Zuchthaus Straubing über 23 Käterepublikaner, die zum großen Teil

Zuchthausstrafen von 15 Jahren

abzusitzen haben. Aber bei der heutigen Praxis der deutschen Justiz ist gar nicht daran zu denken, daß diese Bluturteile aufgehoben werden.

Die Praxis der bayerischen Volksgerichte ist ja längst Gemeingut der gesamten deutschen Rechtsprechung geworden. Den treffendsten Beweis dafür liefert das Niedner-Gericht in Leipzig.

Klassenjustiz gegen hungernde Bergarbeiter.

13 Jahre 9 Monate Gefängnis auf Befehl der Kohlenbarone!

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

Vor dem Schöffengericht in Essen wurde nach wochenlanger Verhandlung der Prozess gegen 37 Bergarbeiter aus Mari zu Ende geführt.

Während des Bergarbeiterstreiks im Mai 1924 kam es durch die Provokation der Polizei und die Verhaftung des Reklombes durch die Zechendirektion zu einem Sturm auf die Zechen „Brasserie“.

Deswegen riefen die Kohlenbarone die Klassenjustiz zu Hilfe, um die kommunistischen Betriebsräte in den Kerker werfen zu lassen. Die Anklagebehörde stützt sich zum größten Teil ausschließlich auf die Anschuldigung des dortigen Bergwerkdirektors.

Der Staatsanwalt war während der ganzen Verhandlung bemüht, den Willen der Kohlenbarone gerecht zu werden. Das Gericht fällt ein ganz brutales Klassenurteil, indem es den größten Teil der Angeklagten zu insgesamt 13 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt!

Der 2. Ebert-Prozess vertagt.

(Eigener Drahtbericht.)

Magdeburg, 4. April.

Nachdem den letzten Wochen der Ebertprozess immerfort verkleinert worden war, weil der Sozialdemokrat Scheidemann angeblich noch immer so außerordentlich schwer erkrankt ist, wurde in der heutigen Sitzung der Arzt Dr. H. Hirsch-Berlin, der Scheidemann seit Jahren behandelt, als Sachverständiger vernommen. Hirsch erklärte, daß Scheidemann auf mindestens 2-3 Monate wieder in Magdeburg noch kommissarisch in Ruhe vernommen werden könne. Hierauf zog sich das Gericht zu fast dreitägiger Beratung zurück und fällte folgenden Bescheid: Das Gericht erklärt, daß auf die nachstehende Vernehmung Scheidemanns auf keinen Fall verzichtet werden könne. Es sei aber nach den Prozessbestimmungen nicht möglich, den Prozess von 4 Tagen zu 4 Tagen zu verlagern. Es bleibt deshalb zum größten Teil dem Willen des Gerichts nichts anderes übrig, als die Verhandlung, die fast 4 Wochen gedauert hat, zu vertagen, bis Herr Scheidemann wieder verneh-

nehmungsfähig ist. Dieser Beschluß bedeutet, daß der Prozess frühestens in zwei bis drei Monaten wieder fortgesetzt werden kann, d. h. daß sämtliche Zeugenvernehmungen wiederholt werden müssen. Damit ist wohl dieser Prozess, der der Sozialdemokratie vor der Arbeiterklasse so außerordentlich unbequem war, zu Grabe getragen worden. Es ist anzunehmen, daß Scheidemanns Krankheit sich aus begreiflichen Gründen nicht wieder bessern wird, so daß die Sozialdemokratie vor einer weiteren Selbstenttarnung bewahrt bleibt.

Milde Strafen für faschistische Mörder.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

Am Weihnachtsfestabend des vorigen Jahres wurde auf dem Bahnhof Lillit der jüdische Handlungsgehilfe Simon vollkommen grundlos von einer Horde Faschisten überfallen und so grob geschlagen, daß er an den Verletzungen starb. Die Mörder des Handlungsgehilfen standen jetzt als die D. Henkelmann, W. Fegendreher und R. Tomuscheil vor dem Lilliter Schwurgericht.

Sie schanden sehr milde Richter. Wegen des Mordes erhielten sie Gefängnisstrafen in der Höhe von 1 bis 3 Jahren. Die Untersuchungshaft wurde ihnen außerdem vollkommen angerechnet. Die faschistischen Verteidiger brachten es sogar noch fertig, einen Antrag auf Haftentlassung zu stellen.

Die Justizquillotine.

(Eigener Drahtbericht.)

Beipzig, 4. April.

Im badischen Kommunistenprozess wurden verurteilt:

- Ostertag: 2 Jahre Zuchthaus, 200 M.
- Dammer: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 200 M.
- Jander: 3 Jahre Zuchthaus, 300 M.
- Rumler: 3 Jahre Zuchthaus, 300 M.
- Kublen: 3 Jahre Zuchthaus, 300 M.
- Breißch: 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 200 M.
- Siegmund: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 150 M.
- Büchler: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 150 M.
- Weber: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 150 M.
- Bauer: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 150 M.

Polizeiaktion gegen die RWDe.

Wien, 4. April.

Gestern fanden die Hausdurchsuchungen in der RWDe, angeleitet nach Material der verbotenen „Roten Hilfe“ statt. Diesen Vorwand benutzten sie dazu, eine Reihe der wichtigsten Bücher der Partei, wie Kaschbücher, Vertrauensmännerlisten usw., ebenfalls Transparenz einzubehalten. Dieser Vorstoß der Polizei bedeutet einen Angriff auf die Partei wegen ihrer erhöhten Aktivität in der Erwerbslosenmobilisierung.

Graefe und Reventlow als Entlastung für den faschistischen Mörder Grün.

Berlin, 4. April.

Mitte November 1923 wurde das Mitglied der deutsch-völkischen Freiheitspartei, Hans Damert, im Tegeler Forst ermordet und beraubt. Die Ermordung erfolgte deswegen, weil Damert im Verdacht stand, Spionagedienste geleistet zu haben. Deshalb verließ er der völkischen Szene. Der Mörder Grünke-Lehder entzog sich mit Hilfe seiner Parteifreunde der Strafverfolgung und fand im gallischen Horth-Quart Aufnahme.

Die Berliner Polizei verlangte von den ungarischen Behörden die Auslieferung. Grünke-Lehder widersetzte sich aber der Auslieferung, und zum Beweis dafür, daß er den ermordeten Damert nicht beraubt habe, beruft er sich auf zahlreiche Zeugnisse, u. a. auch auf den deutschvölkischen Abgeordneten Grafen Reventlow und v. Graefe. Das läßt sich bilden. Nach den Behauptungen des Mörders sind also die beiden Abgeordneten Mitglieder der völkischen Szene.

Ob hier Herr Vogt und Herr Niedner eingreifen wird? Eine Antwort darauf wird die Öffentlichkeit nicht bekommen.

MESS MEND

Die Yankes in Leningrad

Copyright by Moderner Verlag Wien 1924

Die Alte führte ihn in Bois Jumeau, wo alles von Eberkeit glänzte und auf keinen Herrn wartete. Dabei erzählte sie ihrem Gast, daß sie seit dem Tode ihrer Mutter Wohl sich in ihrem Land verhalten habe und daß sie endlich bereit sei, sich ihm für ein paar Stunden — wachen Einheiten und Mittagessen etwa — zu erlauben.

„Erzählen Sie mir lieber nicht“, unterbrach sie Louis. „Verdies haben Sie ein kleines Geschäft, anschließend zu sein. Robert Drouot lebt, er wird in einem Monat wieder hier in vierundzwanzig Stunden zu Hause sein.“

Die Alte ließ einen Seufzer aus. Aber Louis zog es immerhin vor, sich nicht vor ihrer Karte zu verbeugen. Im Zimmer angelangt, machte er sich sofort an die Arbeit. Er ließ die besetzte Balken-Lafete, wobei den Bettvorleger befestigte und bediente sich seines Taschentuchs. Das Holz ließ sich selbst haben, darunter lag ein Concert, das die Aufmerksamkeit zog.

„Das Geheimnis des Jeremia Kodesjeller.“ Louis erklärte es, nahm in einem Stuhl ein großer Platz und begann zu lesen. Das Manuskript enthielt kurz Zusammenfassungen des Hauptgeschichten Drouot. Mit unheimlichen Stimmungen brachte es das Manuskript zur Kenntnis des Lesers.

„Heute erschien der alte Kodesjeller im Bureau. Er hat viel mit Herrn. Sein Gesicht war sehr ernst. Nach Schluß des Bureau trat mich der Patron in sein Arbeitszimmer und sagte:

„Was Sie sind ein Lager, einlicher Vorlage. Ich will Ihnen sehr dankbar sein. Hier ist das Testament des Mr. Kodesjeller, in dem er sein ganzes Vermögen seinem Sohn und Mr. Orion und in fünf Jahren — Mrs. Orion

Orion und den anderen Kindern der Mrs. Orion, falls sie solche noch bekommen sollte, zu gleichen Teilen vermacht. Die Karte behalte ich, das Original kündige ich Ihnen aus, vermahnen Sie es, so gut Sie es irgend können. Die Sache ist die, daß Mr. Kodesjeller allen Grund hat, gewisse Emulationen und eine Verletzung des Testaments aus meinem Bureau zu befürchten.“

Es war sehr erkrankt, aber ich überließ den Willen des Patronen genau aus. Jeremia Kodesjeller hat aus etwa fünf Monate lang nicht mehr gehört. Wir erhielten einen Brief von Mrs. Orion, in dem sie ihre Besorgnis über den Gesundheitszustand des Mr. Kodesjeller zum Ausdruck bringt und bei uns anfragt, wo er sich befindet. Der Patron schrieb ihre Antwort.

Reiner Kodesjeller. Seine Neugierde, ohne den verdächtigsten Gerichten über die besorgte Rede Kodesjellers mit Mrs. Elisabeth Reventlow. Der Patron brachte eine Menge rührender und volubiler Zeilen ins Bureau und bereit sich lange mit dem Heber zu unterhalten. Man wollte mich nicht in die Sache ein.

Da mit diesem Patron umzugehen, er verhält sich mir gegenüber sehr reserviert. Ich beschloß, ein selbständige Nachforschung anzustellen. Eine ganze Woche lang suchte ich herauszufinden, wer diese Elisabeth Reventlow ist. Ich brachte schließlich Dinge in Erfahrung: sie ist eine Polstererin, in Norva geboren. Ihr erster Mann ist ein erkrankter Apotheker. In der Polstererei war keine Lustigkeit über seine Verluste zu erhalten. Er ist wohl gerade ein Desiderat. Heutzutage ist er noch nicht Genesenes zu erlangen. Ich begann meine Untersuchung von einer anderen Seite.

Nichts Neues. Eine erschütternde Nachricht. Reventlow, der Mann dieser Frau, ist ein polnischer Arbeiter. Er lebt irgendwo in Halle bei Berlin und hat eine Privatwohnung. Man weiß nicht, ob er wirklich existiert. Es heißt, Mrs. Reventlow sei überhaupt nicht seine Tochter. Es ist isabellbar, daß Mrs. Reventlow einen guten Ruf in Norva hat. Sie wird in den besten Häusern empfangen.

Heute ließ mich der Patron zu sich rufen: „Drouot, ich brauche Ihren Rat!“

Ich machte das ungeschicklich: Gesicht von der Welt. Er begann davon zu sprechen, daß Kodesjeller sich sehr verändert habe und bei einer Begegnung auf der Straße jedes Gespräch über das Testament vermeide. Der Patron sprach die Befürchtung aus, daß jemand auf Kodesjeller einen Druck ausübe und vielleicht sogar etwas erpressen solle. Als Freund und Notar halte er sich verpflichtet, persönlich einzugreifen. Er fragte mich inwiefern ich ein solches Eingreifen für zulässig halte. Ich begriff nun, daß der Patron in einer Sache angeht, die und teilte ihm die Ergebnisse meiner eigenen Nachforschungen mit.

Wir ziehen weiter Ermittlungen ein. Der Patron behauptet, daß Mrs. Reventlow sich nicht zum eigenen Vergnügen in Norva aufhalte. Er schilderte sie als eine geschäftshandige Frau vom Typus der diplomatischen Agentinnen oder Spioninnen.

Ein neues Gerücht: Die Heirat wird aufgehoben. Reiner lei Nachricht über das Verbleiben der beiden Orion.

Mr. Orion starb an einem Unfall. Mrs. Orion ist verheiratet. Die Heirat des alten Kodesjeller ist zustande gekommen! Also doch! Wir wollen sehen, wie die Geschichte sich weiter entwickeln wird!

Der junge Kodesjeller beehrte uns einige Male im Auftrag seines Vaters. Der Besuch ist nicht unangenehm, benimmt sich einfach. Ich begreife nicht, daß der alte Kodesjeller kein Testament nicht ändert, als wenn er von dem Tode der Mrs. Orion nichts wüßte.

Ich sprach mit dem Patron über Kodesjellers Testament. Auch dieser wollte darüber nicht Bescheid. Wir beschloßen, bei nächster Gelegenheit offen mit Kodesjeller zu sprechen.

Wieder eine Neugierde! Kodesjeller ist mit seiner Frau und seiner Stieftochter nach Europa gereist. Es heißt, er sei im Begriffe, Polen eine Goldanleihe zu gewähren, und zwar unter Bedingungen, die für ihn außerordentlich vorteilhaft seien. Das heißt aber, was ist das? Die Politik war nie sein Geschäft.

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungskalender

Alder - Salzbrunn Sonntag, den 3. April 1925, vormittags 9 Uhr, findet eine Funktionärsversammlung der Ortsgruppen Alder, Salzbrunn, Ober-Salzbrunn und Sandberg im Gasthof „Zum Meißner“ statt. Alle Funktionäre müssen persönlich erscheinen.

Arle Montag, den 6. April 1925, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau, Fischerstraße. Wichtige Tagesordnung. Referat anwesend.

Mitgliederort Dienstag, den 7. April 1925, abends 8 Uhr, Mitglieder - Versammlung im Goldenen Saal, unteres Zimmer. Die Jugend hat ebenfalls zu erscheinen.

Kommunistische Jugend

Breslau, K. J. Sonnabend, den 4. April 1925, abends 8 Uhr, Jellen - Versammlung der Betriebsgruppe „Peuvag“. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Andere Organisationen

IAH. Sonntag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, im „Wästel“ (Gabelstein), Unterbestrich - Konferenz mit Mitglieder - Vortrag „Das Arbeiterrecht in Sowjet-Russland“. Alle Funktionäre der IAH müssen zur Stelle sein. Auch die Mitglieder sind herzlich eingeladen.

IRH. Abt. 11: „Mittlere“ der roten Hilfe. Berechnungen finden alle Sonnabende, Trebnitzer Straße 50, von 7 Uhr abends an, statt.

Breslau, Abt. 11: Freie Arbeiterhilfe, 4. Männerabteilung, ab 1. April wird statt Donnerstag, jeden Freitag, zu denselben Zeiten und in der selben Halle getrunken.

RFB. Breslau, Abt. 11: Rote Frontkämpfer, Sonntag, den 6. April 1925, von 9 Uhr, Mitglieder - Versammlung, Lokal „Wierzale“, Sonnenstr. Jeder hat rechtzeitig zu erscheinen. Bei Nichterscheinen ist Strafe zu erwarten.

Keter Frontkämpfer - Bund, Gruppe Zentrum Sonnabend, den 4. April 1925, abends 7 Uhr, findet eine Gruppen - Versammlung im Lokal „Stadt Wien“, Wallergasse, statt. Wichtiges Ergebnis eines jeden Kameraden ist unbedingt Pflicht.

Breslau, Abt. 11: Arbeiter - Sektion der Stenographen, Sonnabend, den 4. April 1925, abends 7 Uhr, Referat und Versammlung, Lokal „Koslanitz“, Uferstraße 26. Tagesordnung Bescheid der Lohnkommission.

Veilhammer, R. F. K. und Jungarbeiter, Sonntag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr im Gesellschaftsraum öffentliche Versammlung. Wichtiges Ergebnis ist Pflicht. Mitteilungsblätter mitbringen.

Amtl. Bekanntmachung von Breslau.

Im Monat April 1925 sind an die Städtischen Steuerzahlstellen zu entrichten:

- Bis zum 7. April Hundesteuer für das Vierteljahr April/Juni in bisheriger Höhe.
- Bis zum 10. April
 - Vorauszahlung auf die nach dem Ertrage zu entrichtende Gewerbesteuer für den Monat April von allen Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer verpflichtet sind.
 - Vorauszahlung auf die nach dem Ertrage zu entrichtende Gewerbesteuer für die Monate April/Juni von allen Gewerbetreibenden, die vierteljährliche Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer zu leisten haben.
 - Schulgeld für den Monat April (nur Vorauszahlungen) unter Vorlegung des Schulgeldbescheides für 1924. Weder Freitag bis zum 10. April ist die einmündige Schonfrist eingerechnet.
- Bis zum 15. April
 - Staatliche Grundvermögenssteuer für den Monat April in bisheriger Höhe.
 - Gemeindezuschlag zu dieser Steuer.
 - Kanal- und Müllabfuhrgebühren.
 - Hauszinssteuer für den Monat April (700 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer).
 - Getränksteuer für den Monat April.

Breslau, den 1. April 1925. 216
Städtische Steuerhalle.

Malerarbeiten

sowie Vorzeichnungen für Stickereien werden preiswert ausgeführt
Helbing, Belltafelstr. 15 II.

Ziehung 24. und 25. April

Rote Lotterie
3168 Gewinne und 1 Prämie zu Mark

100 000
30 000
20 000
10 000

bar mit 90% zahlbar!

Losse zu Mark 3.00 Porto und Lste 25 Pfg. extra.

Dombrowsky
Beuthen (Oberschl.)
Kaiser-Franz-Josef-Platz 10.
Postfachkonto Breslau 59982

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Heute 8 Uhr:
Clo-Clo
oder
Der Schrei nach dem Kinde

Damen- Seiden- Hüte
Neueste Sommerhüte
billigst
Umpresshüte
werd. schon jetzt auf modernste Formen angepasst.
Hutfabrik
Freund & Krebs,
Kaiserstr. 28,
neb. der Höfikirche



Frühjahrs- Hüte
Linen - Formen
Strohhat., Filzhut- Fabrik
Oskar Garn
Ring
Am Rathaus 10
eine Treppe
geradeüb. u. Stockgasse

Bettbezüge
Betttücher, Zulettis, Handt., Hemden, Unterwäsche, fertige Betten
stets gut und preisw.
Leihhaus
Trebnitzer Straße 21

PEUVAG
Papier- Erzeugungs- und Verwertungs- Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebnitzer Str. 5C

Abteilung:
Schuldruckerei
Wir helfen bei jeder billigeren Berechnung
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
für alle Druckereien
für
Feinste, Vereine und Behörden

Liebig-Theater
April 1925
Täglich 8 Uhr Täglich 8 Uhr
Tanzspiel
Alfred Jackson u. d. Violet-Girls
vom Alhambra-Theater in London
Francis Piper
Der König der Banjo
Charles Perezoff Comp.
Die besten Jongleure der Welt
Rafayette's Wunder-Hunde
Heinrich Mohlbrand
Der Meister rheinischen Humors
Dr. Angelos
Lebende Bijouterie
Schweilern Fayre
Musikalisches Potpourrie
Emanuel Steiner
Rechenkünster und Historiker
7 Kaptons Bert & Gräfe
Flavier Exzentris
2 Marronis
Krafft

Billigste Lebensmittel
reellste Bedienung
Albert Gtosch
Breslau X
Herzogstraße Nr. 36.

Verlangen Sie meinen
Möbel-Katalog
gratis über
Eiche, Nußb., Eiche
-Einrichtungen
Küchenmöbel - Einzelmöbel
Bei Teilzahlung 100 Mk Anzahlung
Abzahlung monatlich 50 Mk.
Max Giesel, Brüderstr. 23

Zentral-Ball-Saal
Westendstr. 50/52. Telefon O. 1712
Jeden Sonntag:
TANZ!
Der Saal ist stets zu den kulantesten Bedingungen den Vereinen bestens empfohlen.

Arbeiter!
mit Schweiß verdientes Geld für teure, minderwertige Rauchwaren hinlegen ist ein Verbrechen.
Deshalb schreibt sofort eine Postkarte um eine Gratispreisliste an die rühmlichst bekannte
Rauchtabak-Fabrik Bernh. Sido in Heidelberg 275
1 Rauchtabelle das Pfd. von 92 Pfg. an.
1 Zigaretten von 6 Pfg. an.
Verhöhnliche Leser: Wer wirklich etwas Gutes will wende sich an diese Firma

Für die Karwoche!
Wir erhalten täglich Riesenlieferungen
jetzt in blutfrischen Seelischen
Feinsten blutfrischen Seelachs im Schnitt 23 Pfd. nur
Feinsten blutfrischen Cabliau im Schnitt 26 Pfd. nur
Feinsten blutfrischen Lengisch im Schnitt 26 Pfd. nur
Prachtv. weiße Fischkoteletts o. Haut 60 Pfd.
Lebende Spiegelkarpfen in bek. Güte 140 Pfd.
Feinste Voll-Fettbücklinge 1/2 10 Pfd.
ff. Danziger Fettsprossen usw. usw.

NORDSEE
Geschäftsführer: Feodor Trapp
Nur NUR NUR
Sohrauer Straße 2, an der Teichstraßen-Unterführung
Schmiedebrücke Nummer 19, rechts vom Ring aus
Neue Schmiedelitzer Straße 5a, rechts von der Gartenstraße aus.
Fernsprecher: Ohle 5290, 5291, 4223
Bitte genau auf Firma achten. Wir unterhalten nur diese 3 Geschäfte.

Beachtet unsere Inserenten!
Schallplatten Bergmann
Breslau I, Karlsplatz 1, II.
Spezialgeschäft - Tauschzentrale
Neue Platten Mark 2.50 und 3.30.
Tausche jede spielbare Platte in eine andere bei Zuschlag von 20 Pfennig an.

Wiemohaus
BRESLAU
Reusche-Strasse Nr. 20/21
Kleiderstoffe :: Baumwollwaren
Wäsche- und Damen-Konfektion

Deutscher Begräbnis-Verpflichtungs-Verein
Sitz Berlin Unter Reichsaussicht Wertbeständig
Beste Empfehlungen

Kapital zur Bestattung sofort verfügbar
Eine ärztliche Untersuchung, Fiktionsdauer längstens 10 Jahre, dann beitragsfrei. Nach Zahlung von nur einer Prämie unbefristeter Versicherung auf die Bestattungs-Summe. Aufgenommen werden gesunde Personen vom 7.-90. Lebensjahre. Beste Empfehlungen, zahlreiche freiwillige Dankfragungen.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer anflüchtenden Schriften oder Vertreterbesuch.
Beerdigungsanstalt vorm. G. Gehmann
Zuscher: Max Caspar
Breslau 6, Klosterstraße 95/97
Telephon Ring 170
— Streifgasse Grabschauer Straße 67 —
Eigener Bestattungs- und Beerdigungsgewerkschaften.
Geschäftsstelle für Breslau
— und Hauptgeschäftsstelle für Danzig.

Messing
Das Haus der guten Stapel-Qualitäten!
Die billigste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel!

Hamburger eisenfeste Arbeits- und Berufsbekleidung
Sammet-, Filz- und Manufakturwaren mit Nagel- und Schnitt für Maurer und Zimmerleute. Deltahüte, Deltahosen, Deltahemden, Deltahosen.
Robplatz 28.

Fries-Brot „Edelweiß“
Weiß- und Süßwaren in hoher Qualität
Fritz Grieger, Mehlgasse 30

Kaufhaus Dittmar Hamburger
Offertiere:
Herrenanzüge 32.50 28.50 22.50
Kinderanzüge 8.50 7.50 5.50
Fertiger Züchen-Bezug 9.50
Gardinen Meter 0.95
Konfirmantenanzüge 24.50 22.50 18.50
Friedrich-Wilhelmstr. 88

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. April
Preußische Staats-Lotterie
550 000 Lose, 195 000 Gewinne im Gesamtwert von über 38 000 000 Reichsmk.
Höchstgewinn:
2 Millionen
4 x 500 000 Reichsmark
2 x 300 000 Reichsmark
2 x 200 000 Reichsmark
10 x 100 000 Reichsmark
Lospreise: 1/2 1/4 1/8 1/16 Doppellos für die 1. Kl. 3 6 12 24 48 R-Mk. für alle 6 Kl. 15 30 60 120 240 R-Mk.
Lose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme die Staatliche Lotteriedeckungsanstalt
Dombrowsky
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 10.
Postfachkonto Breslau 59982

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Spezialhaus
für Damen- u. Mädchengarderobe
großen Umfanges
S. Leuchtag
Schmiedebrücke 55 pt. u. I. Etg.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Gegründet 1886

Tuchhaus
Goldene Radegasse 7 **Ernst Heinze** Goldene Radegasse 7
liefert
Herren- u. Damenstoffe besonders **billig**
und billig um Ihren Lagerbesuch

Gebr. Adler
Fabrik
feinster Liköre und
Spirituosen
Filtalen
in allen Stadtteilen

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im Nußbaum

Steigeleitern jeglicher Art
für Hausbedarf u. Industriezwecke
Küchen-Möbel
Böttcherwaren
Richard Peter
Kinderwagen / Korbmöbel
Seiter- und Rasten-Wagen
Besonders große Auswahl
Rup. er. Schmiedestraße 3
dicht am Neumarkt
Stadtbekannt gut u. billig

Modehaus TICHAUER
Blusen, Kleider, Mäntel
Kostüme
Eigene Anfertigung
Schmiedebrücke 42

Wilhelm Knauerbase
Kupferschmiedestraße 16
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
keine Filtale

Schuh-Vertrieb
Kein Laden! Ohlauer Straße Nr. 29, I. Etage
Kein Laden!

Brieger's Modedepot
Albrechtstraße 62
Billigste Bezugsquelle für
Herren-Artikel

Emil Lewin
Klosterstraße 80
Kurz-, Woll- und Weißwaren-
Geschäft

Gebrüder Kreuzberger
Herren- und Knaben-Bekleidung
Breslau, Reuschestraße Nr. 16/17, Ecke Neuweltgasse

Josef Kober
Klosterstraße 41
Linnen / Baumwollwaren / Wäsche
Schürzen

Paul Märsche
Kolonialwaren
Oelsnerstraße Nr. 15
Friedrich Wilhelm Straße 91

Fritz König
Leinen- und Wäschehaus
Rosenhaer Straße Nr. 22

Windjacken / Breches
Gummi-Mäntel, Sport-Anzüge in großer Auswahl
D. & E. Wollmann
Garten- u. Caféstr.-Ecke, dem Hauptbahnhof gegenüber

E. Leuchtag
Wachplatz
Damen- und
Kinderkonfektion

D. Schönwiese Inhaber
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11
Hause Peter
Glas, Porzellan, Holzwaren, Holzschäfer
und Utensilien

L. Ornstein
Schirme, Lederwaren, Stöck.
Schmiedebrücke 5

Kaufer Nachf.
Jah. Oskar Schüze
Eisenwaren und Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Föhnberstraße Nr. 18
Telephon Ring 2166

Schuhhaus Wäldchen
Guttentag & Schülke
Käntzlerstraße Nr. 45

Bettfedern-
fabrik
May Cohn
Kupferschmiedestraße 10
Bettfedern, Daunin, fertige Betten zu
billigsten Preisen

L. Prager
Herren- u. Knaben-Garderobe
Albrechtstraße 51, Ecke Schmiedebrücke

Auguste Hoffmann
Rosenhaer Straße 61
Wäsche / Trikotagen

Keinen Pfennig
dem Besten
der nicht in
Eurer Zeitung
inseriert!

HUGO KLOSE
BRESLAU, PAULSTRASSE 23
Billigste Preise in
Leinen-, Baumwoll- und Manufaktur-Waren
Stets Gelegenheits-Käufe am Lager

N. Steinitz jun.
Albrechtstraße Nr. 57
Spezialhaus für Herren-, Knaben-
und Berufs-Bekleidung

Kurz- Weiß- Wollwaren
Erwin Neumann
Klosterstr. 123 u. Kronprinzenstr. 47

Kaufmann J. Ritter Nachf.
Lauenburgerstraße 86
Kurz-, Woll-, Wollwaren,
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

Herbert Schramm
Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Klosterstraße 91

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche - überall empfohlen
Albert Gutsche
Reuschestraße 9-31
Leistungsfähigste Leder- u. Schuh-
Bedarfsartikelhandlung Schlesiens
Filtalen: Gräbschener Straße 19-21, Kloster-
straße 2, Mollkestraße 14, Bozauerstraße 27

Geschwister Masur
Klosterstraße 115
Billigste Bezugsquelle für Strumpfwaren
Trikotagen - Wäsche - Schürzen

Hut-Haus Heute
Friedrich Wilhelm Str. 23
Spezialität
Hüte - Mützen

Grüner Pollak Reuschestraße Nr. 64
Frühstücksstube
Kaffe und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Eist gepökelte Biere / Sämtliche Wurstwaren aus
eigener Fabrik R. Metzger

Paul Cohn
Schmiedebrücke 28
Damenwäsche / Strümpfe Linenformen / Seide
Bänder / Borten / Putz-Artikel

Der preiswerte
Damen-Hut
M. Tichauer
Reuschestraße 47

Heinrich Böhm Spezial-
haus
für Herren- und Damenkleiderstoffe
Linnen und Baumwollwaren
Bücherplatz, Ecke Reuschestraße

Geschw. Prager
Spezialhaus für Damenbekleidung
Breslau - Ring 56
Dorzeiger dieses 5 Prozent Extra-Rabatt

Friedländer & Co.
Herren- und Knabenbekleidung
Fertig und nach Maß
Schmiedebrücke Nr. 58

Arbeiterbekleidung
jeder Art **Carl Kröger** Friedrich-
Wilhelmstr. 13

Möbelhaus M. Fisinger & Co.
Friedrich-Wilhelmstr. 11
Zahnarztbesuch

Herrenkleiderfabrik **GEBR. LACHMANN**
Gegr. 1891 Reuschestraße 57, Ecke Krullstraße Gegr. 1891
Direkte Bezugsquelle ohne Zwischenhandel - Großes Stofflager jeder Art

Schuhwarenhaus
Schleifinger Nachf. J. Pariser
Neue Taschenstraße Nr. 7

Otto Schumann
Eisenwarenhandlung, Haus-
u. Küchen-Geräte, Porzellan,
Glas, Steingut
Kompl. Küchen-Einrichtungen
Vincenzstraße 31

Hermann Kary & Co.
Klosterstraße 10-12
Strumpfwaren -> Trikotagen
Weiß- und Wollwaren

Den billigsten Damen-Hut
vom Obstaner Tor finden Sie bei
Todtmann & Crohn
Klosterstraße 19/21

W. Pfeiffer, Matthiasplatz 11.
Wäsche- u. Schürzen-Fabrik,
Trikotagen, Wollwaren.

Pfand-Leihhaus
Grundmann, Trebnitzer Str. 21

Strumpf- u. Wäsche
Weissmann
nur
Klosterstr. 11 u. Kupferschmiedestr. 51
Telephon Nr. 40003
Dorzeiger dieses 5 Prozent Rabatt

Arbeiter-Bekleidung
Joseph Hirschel
Käntzlerstraße 43

Elfriede Briener, Jahrb.
Klosterstraße 12
Kurz-, Woll-, Wollwaren,
Bekleidung

Göfner's
Schuhhaus
Lauenburgerstraße 178

Heinrich's
Konfektionshaus
Spezial-Geschäft für
Damen- u. Mädchen-
Bekleidung
Reuschestraße 11/12

Kauft nur bei unseren Inserenten!
Kredit-Bekleidungs-Haus
Sichert Ihnen auf Kredit u. geringer Anzahlung Bekleidung f. Damen, Herren u. Knaben, Damenkostüme, Kleider, Röcke u.
Damen-Mäntel, für Herren Anzüge u. Paletots, Regenschirme für Damen u. Herren. Eigene Maßbefehlung für Herren.
Kredit-Bekleidungs-Haus Nikolaistraße 63a, I. Stock, Eingang Neue Weltgasse
Mein Prinzip ist kostante, reelle und diskrete Bedienung.

Was der Kumpel sagt.

Ein Bild in Waldenburger Wohnungsverhältnisse.

Zuletzt hat man bei seinen Arbeiterkammerarbeiten Gelegenheit, die traurigsten Erfahrungen in den Wohnungsverhältnissen zu machen, die wohl im ganzen Reich hier ihren Mittelpunkt erreichen. Zum größten Teil besteht die Wohnung aus einer Stube, worin sich alle in menschlichen Wesen abspielet. Wie weit dies der Gesundheit zuträglich ist, das beweisen die Waldenburger Bleichgeschlechter.

Vor kurzem hatte ich wieder Gelegenheit, in Weisstein auf der Altwaasserstraße einige Studien zu machen, und man muß staunen, mit welcher Gleichgültigkeit mancher Mensch dahinlebt. Auf genannter Straße Nr. 14 befindet sich eine Familie, wo sechs erwachsene Personen in einer Wohnung in zwei Betten schlafen, und zwar folgendermaßen: das ältere Ehepaar in einem Bett, zwei erwachsene Söhne in dem anderen Bett, ein Sohn im Liegestuhl, eine Tochter auf dem Sofa. Im selben Haus befindet sich weiter oben eine kleine Diebelswohnung, in der ein Ehepaar mit drei erwachsenen Kindern haust. Die Wohnungen befinden sich im Durchschnitt in einem Zustand, wo es bald Zeit wird, daß die Gemeinde eingreift, um die Bewohner dieser Höhlen wenigstens vor Witterungseinflüssen zu schützen.

Erwähnenswert sei noch ein Nachbarhaus, wo eine Witwe mit ihren drei erwachsenen Kindern in einer Stube ihr Leben fristet, wo die schwangere Tochter mit ihrer Mutter ein Bett hat, ein älterer Sohn im Bett schläft und einer hat das Vergnügen, nach harter Arbeit auf dem Erdboden zu schlafen. Dieses sei nur ein kleines Beispiel aus zwei Häusern von einer Straße in Weisstein. Es gibt Hunderte solcher Fälle im Waldenburger Kreis.

Jedes Tier im Stall fordert nach getaner Arbeit seinen eigenen Platz zum Ruhen. Warum stellst du dich, o Mensch, unter das Tier? Ein jeder wird und muß den Wunsch haben, nach harter Fronarbeit seinen müden Körper in eigenem Bett ruhen zu lassen, um fräftig zu sein für den kommenden Tag. Und nicht, daß sich der Mensch durch seine Unzufriedenheit noch unter das Tier stellt.

Als einzelner Mensch bist du nichts. Kämpfst du geschlossen mit uns, so werden wir erreichen, daß wir unser Slavenjoch abschütteln.

Alford ist Mord.

Ein alter Kumpel von den Staatlichen Gruben in Königs- hütte erzählt:

Vor 50 Jahren haben die Bergleute nicht so gekustet, wie sie es jetzt tun. Die Beamten hatten keine Ahnung von der praktischen Arbeit und die Kumpels waren nicht dumm und gaben als mögliche Höchstleistung eine Wagenanzahl an, die sie bequ岸 ohne sich abzuhängen, schiden konnten.

Man wurde das sogenannte Generalgedinge auf ein ganzes Jahr eingeführt. Für ein ganzes Jahr verpflichteten sich die Grubenbesitzer, den festgesetzten Preis pro geschichteten Kasten zu zahlen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verdienstes der Bergarbeiter. Die Kumpels unterlagen der Verlesung und Schiden, was sie schiden konnten; sie verdienten dabei auch ein ganz schönes Geld.

Die Grubenbesitzer lachten sich eins ins Häuschen, weil sie jetzt ansprechen konnten, was ein Bergmann unter Anstrengung aller seiner Kräfte leisten kann. Und das nächste Jahr schlossen sie noch auch ein Generalgedinge ab, verlangten dabei aber eine Leistung, bei der der schöne Verdienst in ein Nichts zerfiel.

Ein ähnlicher Vorgang spielte sich um das Jahr 1900 auf dem Bahnschacht ab. Auch hier waren die Bergleute grundsätzliche Gegner jeglicher Hebe bei der Arbeit. Man legte die Beamten: „Ihr bekommt pro Wagen den festgesetzten Preis, Schicht, was ihr schiden könnt. Von dem Verdienst werden wir Euch nichts abreißen.“

Und die Kumpels schickten 20-30 Wagen a 10 Zentner. Dabei konnte jeder annehmen, daß schon ein Wagen genügt, um den erhaltenen Schichtlohn herauszubringen. Es wurde ein schönes Stück Geld verdient, in Einzelfällen bis zu 300 Mark im Monat, was bei den billigen Lebensmittelpreisen eine große Summe war.

Aber die Beamten schliefen nicht. Sobald sie festgestellt hatten, was ein Bergmann bei Ausnutzung all seiner Kräfte leisten konnte, legten sie den Gedinge ab pro Wagen herab

und die Mindestleistung an Wagen hinauf. Es wurde aus dem schönen Verdienst der Bergarbeiter wieder nichts.

Deshalb müssen wir festhalten an dem alten Sprichwort: Alford ist Mord, und mit allen Mitteln auf dessen Beseitigung, hauptsächlich im Bergbau, hinarbeiten.

Zeichen der Zeit!

Schlag auf Schlag gegen die Arbeiterklasse.

(Arbeiter-Korrespondenz.)
Wenn man die vielen Unglücksfälle betrachtet, seien sie auf den Zügen, in den Fabriken, auf der Eisenbahn und so auf dem noch die Hungerluren, die Peitsche und der Säbel der gottgewollten Republik; das ungeheure Elend der Arbeiterklasse, so kommt man nach und nach bestimmt zu der Erkenntnis, daß dieses ganz naturwidrige Zustände sind, und Früchte unserer heutigen „gottgewollten“ Gesellschaftsordnung. Ich werfe die Frage auf: Wer ist schuld an diesen Zuständen, mit all seinem Elend und seinem Elend, lieber Zeitgenosse? Ich will dir die Antwort geben!

Wir alle, mein lieber Zeitgenosse, werden nicht einzig und geschlossen zu der Partei uns bekennen wollen, die für das Wohlergehen der Arbeiterklasse kämpft. So frage ich dich nun: Was wollt ihr unternehmen, um aus diesem Elend herauszukommen? Ich will es dir sagen, für mich gibt es nur ein Ziel und einen Weg und das ist das Ziel und der Weg, den die kommunistische Partei betreten hat. Und ich rufe dir zu: „Mache auf, du Verdammter dieser Erde, hinein in die KPD, die nur allein deine Interessen voll und ganz vertritt. Einen Mittelweg gibt es nicht mehr für dich. Einigkeit macht stark. Bereint nur Formen vor unseren Feind schlagen und vernichten, diese Draußen, die kein Erbarmen kennt. Ob Christ oder Heide, ob Jud oder Mohammedaner, ob Schwarz oder Weiß, das bleibt sich ganz gleich, wir alle sind Menschen und haben ein Recht zum Leben. Auch dem christlichen Kumpel will ich hier noch etwas zum Denken geben; du sollst sehen, wie du in der Kirche belogen und betrogen wirst. Es wird dir gesagt: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.“ Einige Beispiele dafür. Denk an den letzten Krieg, die vielen Unglücksfälle auf der Eisenbahn und im Völk- Waren es die Reichen, waren es die Kapitalisten, die verunglückt sind? Nein, es waren wiederum alles Arbeiter, Männer oder Frauen. Ja, „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.“ Aber halten tut er doch mit den Kapitalisten, weil er selbst ein Kapitalist ist. Gibt er doch als solcher sich zu erkennen und sagte in der Bibel durch den Propheten: „All das Vieh auf den Bergen, das Gold und Silber in der Erde, alles ist mein.“

Alle der Beweis ist vollbracht, daß dein Gott, an den

Zelle noch zu passiv, trotzdem einige Genossen sehr gut arbeiten.

Im August vorigen Jahres ist die erste Zellenzeitung erschienen. Zuerst in wenigen Exemplaren, mit Schabietografien abgezogen, hat unter der Belegschaft nicht viel gewirkt, weil in zu geringer Zahl hergestellt und nicht an einem Tage ange- lebt. Die zweite Nummer wurde mit Maschine geschrieben, war glücklicher gefäht, bezog sich fast nur auf Betriebsangelegenheiten und hat wie eine Bombe gewirkt. Und weil gerade die- jenigen Beamten, die am meisten verhasst waren, in vorrück- licher Weise in satirisch scharfer Form charakterisiert wurden. Nach anfänglichem Zögern der Genossen und nachdem genügend Druck ausgeübt wurde, liehe am Morgen an vielen Stellen unsere Zellenzeitung. Alles stand da und las. Eine Bewegung, in den Werkstätten ganz besonders. Tagesgeschick, Genossen um 7 Uhr lasen sämtliche Beamten, mußten selbst hingehen und lesen, weil der verhasste 1. Betriebsrat 2. von der Werkstatt ein- lassen, weil er „verdächtig“ war; dies erregte recht Aufsehen, alles wollte so ein Ding haben! Selbst die Reformisten trauten sich, daß die Beamten kompromittiert wurden. Genosse Betriebsrat mußte nach vier Wochen wieder eingestellt werden. Während der Zeit, wo die Verwaltung glaubte, den Arbeiter befristet zu haben, kamen immer neue Zellenzeitungen an, heute abgerissen, morgen kleben andere. Die Spitze ging los. Erfreulicherweise bis heute ergebnislos. Die Wirkung war eine überaus gute. Der berichtigte Meister wagte sich lange Zeit sehr selten mal in die Hude (Schmiede). Und bezeugend, daß die Begeisterung unserer Genossen wuchs. Es folgten regelmäßig monatlich eine bis zwei Zeitungen, doch hat die Aktivität der Genossen mit der Zeit leider nachgelassen (auf Grund der Spitzelstätigkeit). Im ganzen sind bis jetzt sieben Zeitungen erschienen. Die Her- stellung machte auch Schwierigkeiten. Jetzt wird es besser.

Wie die Zeitung gemacht wird? Betriebsvorgänge, Schikanen usw. werden dem Leiter gemeldet, er arbeitet die Zeitung aus. Greift schließlich ins Politische über. Erscheint jetzt öfter.

Verteilung: Wird angelebt, wird aber durch Werkspolizei, sogar vom GWS-Betriebsrat, sofort abgerissen. Muß in Zu- kunft mehr außerhalb der Grube angelebt und verteilt werden. Leider sind die besten Genossen gemauert worden in den Kämpfen im Frühjahr 1924.

Vorschläge? Bin der Meinung, Zeitung muß individuellen Charakter behalten. Müssen vorläufig so weiter arbeiten. Später drucken lassen und verkaufen. Lieferung von Papier wäre erwünscht. Sonst hier, wie erwähnt, schwieriges Arbeiten, weil viel auswärts wohnende Genossen, die leider schlecht Sonntags in Verlammlungen zu kriegen sind.

Jetzt vor der Reichspräsidentenwahl werden die Zeitungen in größeren Auflagen wöchentlich, mindestens aber vierzeh-

Kumpel! Schreibe Kumpel-Beilage!

uns einen anderen Gott haben und den staden wir in uns und das ist unsere eigene Kraft selbst.

Mensch, bist dir selbst, dann ist dir geholfen. Darum laß dich nicht betören von den Kanzelhelden. Du glaubst, ein Wort der Kapitalisten ist und nicht der unrlige. Darum sprich mit diesem Gott, er hilft dir doch nicht, wir müssen

Atmosphärisch die Zellen in den Gruben.

Die Grubenbesitzer haben bei ihrer praktischen Arbeit in Be- zügen verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, die in Tages- betrieben, insbesondere bei nur einer Schicht, gar nicht in Frage kommen. Diese Schwierigkeiten werden und zum Teil sind sie schon überwand. Als Beweis dazu veröffentlichen wir einen Tätigkeitsbericht einer Grubenzeile aus dem Waldenburger Kohlengruben, dessen Namen wir aus bestimmten Gründen nicht nennen.

Die Zellenbildung im Bergbau ist infolge der verschiedenen Anwartszeiten und Schichten äußerst schwierig. Deshalb ist unsere

tätig erschienen. Werden von jetzt ab vor dem Wert verteilt und teilweise angelebt.

Hier bei den Hundelöhnen in Niederschlesien kann man die Sammeltätigkeit schlecht anbringen, denn durch zuviel Sammeln, Z.B. 25, usw., wird Mühsauen erzeugt. Aber es muß und wird gehen. Kraft ist der Boden günstig. Nur muß richtig gearbeitet werden. Es muß uns gelingen, mehr Einfluss zu bekommen. Gute Anlagen sind zweifellos vorhanden. Viel schuld ist auch das, daß gerade die intelligentesten Arbeiter infolge dieser schlechten Verhältnisse abwandern und somit auch ein großer Teil unserer besten von hier verfliehet.

Aber rastlos vorwärts!

Genosse, wie ist es um die kommunistische Partei und die Zeitung in deinem Betrieb bestellt?

Jeder Betrieb muß eine Durg des Kommunismus sein.

Die Jagd nach dem „Goll“

Hartig, hartig, laßt die Wagen rollen, daß wir fördern, was wir fördern wollen! Nicht zum Trödeln hab ich euch gedungen, treibt die Mähren an, ihr Pferdewagen! So der Steiger — und der Pferdewagen wägen lustig auf die Pferdeleiber, daß die Wagen schnell und schneller rollen nach dem Förderbänke, wie sie sollen. Spricht der Steiger zu dem Strohholze, der da träge hockt auf dem Holze: „Munter, munter, rühre deine Knochen, in dem ganzen Höhe wird geschoben, manst den Reuten schon die Botschaft bringen, daß sie fleißiger die Reden schwingen — geh vor Ort und Weiler — lag es allen: Kohlen, Kohlen müssen mehr noch fallen! Und so rennt er weiter durch die Strecken, auf der Jagd, die Arbeitslust zu wecken, und damit ihm besser die Geinge, bricht den Häuern ab er am Gedinge. — Na, mirfahr, er ist ein guter Steiger, dieser junge schneidige Steiger, nett und lustig spielt er sein Kohlenbänke der gelben Widderbänke — in vor allen anderen wird's gelungert, das höchste leinen „Goll“ zu bringen, an die Kohlen hat läßt er hin fallen — ehlen, Kohlen müssen mehr noch fallen! — nur wird der Profit gehoben, der Herr wird seinen Diener loben, er mehr noch wie das Goll, das holde, die Prämie ist in blanken Golde.

Kämpchen.

Eine Schicht im Bergbau!

Sitze vor Urbin.

Der Becker schnürt und klingelt immer rasender. Erschreckt erwache ich aus meinem Dasein, ach, und ganz hätte ich noch einige Stunden schlafen. Vorbei war der schöne Traum, an dessen Seite ich wieder die ranke Wirklichkeit.

Meine Frau trauert über ihn und her, lacht, Suppe und macht Kuchen und Kaffee zurecht. Auch sie stand

schon wieder mitten im „Kampf ums Dasein“. Das Feuer im Ofen war tot und ich hörte sie klagen: „Soch schlechte Verzah- lunge wieder diesmal, der Kaffee wird wohl nicht erst ab- togen, geschweige denn die Suppe.“

Ich erwiderte: „Na, dann geh doch mal auf den Gaslocher.“ „Wer soll dann mit der Gasrechnung fertig werden. Du er- eifst doch, was wir halt noch alles zu bezahlen haben: Miete, Kohlsuhre, Fleischer und Konsum, beim Doktor haben wir noch Schulden, wo soll denn das hin? Lohn bringst du keinen heim, und von den paar Pfennigen Abschlag alles zu bestreiten, ist eben ein Unding, werde wohl bald selbst noch müssen mit arbeiten gehen, — wenn ich bloß Arbeit kriegte.“

So begann der frühe Morgen mit den alten Sorgen. Ich beeilte mich, war im Nu in den Kleidern und nahm ein paar Pfeffer Suppe zu mir. Dabei tanc mir die Kuder zu Hilfe, sie waren erwacht und hatten schon wieder Hunger.

Die Kleinsten von den drei Kindern, die dreijährige Elisabeth, sagte zu mir: „Gehst du auf die Grube Papa, Kohle haben, nicht lange bleiben!“

Die Margaritenschullen und die Fläsche mit dem Zehorben- luffee in den Rucklad stechend, eine Pfeife Zabal antauchend, machte ich mich auf die Socken nach einem „Lebt gesund!“ zu Frau und Kindern.

Es war ein Manchwetter draußen. Der Wind peitschte mir Schnee und Regen ins Gesicht. Ein Perstschuß! Kaufst! Das Wasser drang durch die schadhafte Stiefel. So passierte ich fort, stellenweise die Stiefel fast im Dred der Straße stehen lassend. Niemand war zu sehen, denn es war schon ziemlich spät und ich hatte nur einige Minuten Zeit bis zur Schicht, als ich durchmaß bei der Waghlaue anlangte. Einige ermahnten mich: „Na, es wird Zeit!“ Ich gab zur Antwort: „Die Schicht wird noch lange genug dauern.“ In kurzer Zeit hatte ich die Dausleitung abgehängt und stand in den dreißigen Grubenlampen an der Sandbänke, noch zur rechten Zeit die Lampe entzündend, und ging dann hinauf zur Hängebank, wo die Kumpels Mann an Mann standen, bereit zur Einfahrt.

Die ersten Nachzügler kamen heraus, und man wurde die Unterhaltung immer lebhafter, da sie den Feilshühnern Rapport abgaben, wie es vor den Verfluchten aussieht, und was sie bald zu tun hatten. Alles redete durcheinander, die meisten aber schimpften über das neu erhöhte Leistungsgeginge, ermahnten ihre Kumpels, dem Steiger ordentlich Boleid zu sagen oder im schlimmsten Fall das Gedinge gar nicht anzunehmen und an andere maßgebende Stellen, zum Bergverwalter, Inspektor oder Affektor zu gehen.

Meine Kumpels konnte ich noch nicht erspähen, aber schon mit dem nächsten Korbe langten sie an und traten zu mir heran, einer mit dem Bergmannsgrub „Stück auf“, der Pfeifer sagte jedoch: „Heil Sowjet“, worauf ich beiden den Grub er- widerte.

„Na, Du, heute wirst wohl einwechseln müssen, es hat einen ziemlichen Druck auf dem Neste, frag aber bald, was wir dafür bekommen, umsonst werden wir's doch nicht machen.“

„Wird besorgt“, sagte ich.

Der Pfeifer fragte: „Bist Du alleine heut?“

„Nein“, gab ich zur Antwort, „mein Kumpel (h) ist mit. Ist Du weiß, wir brauchen eine „Schacht“ zur Revolution, so fügte ich hinzu, und er meinte, wenn's doch schon lösting, da wäre er sofort dabei.“

Mit den letzten Kumpels bestieg ich den Korb, um in der Tiefe des Schachtes zu verschwinden. Nach einigen Sekunden langten wir unten an, wo ich auf meinen Schüssen wartete, er hatte einen Korb für sich allein geholt und meinte beim Aussteigen lauhhaft: „Jetzt kommt der Steiger.“

„Meinst wohl den Fahrtensteiger? Na, dann kommen Sie, ich werde Ihnen bald Arbeit verschaffen, denn ich hab schon gestern gewußt, wie notwendig wir die scharfe Art heute brauchen.“

Im Gänsemarsch gingen wir nun den Hauptstollen entlang, wobei unsere Lampen von den Lichtstrahlen der elektrischen Anlagen fast ganz ausgegattet wurden, so daß mein Kumpel gar nicht merkte, daß er ohne Licht dahinschlief. Ich ließ ihn vor mir gehen. Nur einige Schritte war er in der Kohlbahn weiter- gegangen, als er bemerkte, daß seine Lampe kein Licht spendete, wobei ich zu lachen anfing und sagte: „Ein Bergmann ohne Licht bekommt nichts für die Schicht.“ In einem Augenblick hatte er Licht. Doch bei den nächsten Schritten stolperte er, indem er mit der Stiefelpitze an eine aufgenagelte Laubholze anstieß und nur durch einige „Schimm“ Schritte sein Gleichgewicht wieder- fand. „Heb doch die „Kneble“ sagte er dazu. Wieder stolperte ich: „Du scheinst wohl noch in Gedanken bei Deiner — im Belt zu liegen, oder noch zu träumen, erst läßtst Du ohne Licht ein, dann ließt Du bei Licht nichts, was ist denn mit Dir?“

Kaum daß ich dies ausgesprochen, hatte er das Unglück, nur dem Kopf an einen Verdrühtungschuß der Wasserleitung an- zustoßen, wobei er jämmerlich stuchte über einen so elenden Bums von Kohlbahn genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schuldliteratur wichtiger als die Außenpolitik.

Reichstagsführung vom 2. April 1925.

Die Reichstagsführung am Donnerstag brachte wieder einmal den klaren Beweis, daß der Bloß der Volksgemeinschaft von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten gewillt ist, die ungläubliche Dames-Erfüllungs- und Völkerverbundpolitik des Kabinetts Luther zu stützen. Die kommunistische Fraktion verlangte bei Eröffnung der Sitzung durch den Abg. Stöcker, daß nicht über die Schuld- und Schuldliteratur, sondern über die Außenpolitik, die Sicherheitsangebot des Kabinetts Luther und dessen Bereitwilligkeit in den Völkerverbund einzutreten, gesprochen werde. Seit 3 Monaten verzichtet der Reichstag auf eine außenpolitische Debatte, während vom Kabinetts Luther-Schule die allerwichtigsten außenpolitischen Entscheidungen getroffen werden. Der für Donnerstag vormittag einberufene auswärtige Ausschuß sei plötzlich abgelaufen und bis auf weiteres vertagt worden. Es sei allerhöchste Zeit, daß der Reichstag in eine Beratung dieser Fragen eintrete. Da die deutschnationale Fraktion Widerspruch gegen die Beratung dieser Fragen erhob, trat der Reichstag dann tatsächlich in eine Beratung der Schuldliteratur- und der Theaterfragen.

Der Ausschuß für Bildungswesen erlaubt die Reichsregierung 1. eine Novelle zum Jugendschutzgesetz, ferner Gesekentwürfe zur Bekämpfung der Schuld- und Schuldliteratur und zum Schutz der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen, sowie ein Reichsbühnengesetz (Schleunigst vorzulegen);

2. Bildstreifen für Jugendliche bis zu 18 Jahren nicht zuzulassen, wenn sie im „Widerspruch mit dem Erziehungsziel der Reichsverfassung“ stehen, oder wenn sie die „bestehende republikanische Staatsverfassung herabsetzen“;

3. zu erwägen, bei der Verabschiedung des Reichstheatergesetzes den Schutz des geistigen Eigentums der Bühnenschriftsteller und Komponisten in Sachen der Radioubermittlung zu gewährleisten.

Schon der Wortlaut der beiden ersten Anträge läßt ihren reinen reaktionären Charakter erkennen. Dieser wurde noch besonders unterstrichen durch die Ausführungen der beiden Berichterstatter Haensel (Dentl.) und Schreiber (Jtr.). Im Ausschuß waren den Mehrheitsparteien die von der monarchistischen Lutherregierung bekämpften Richtlinien für ein Lichtspiel- und Bühnengesetz noch nicht reaktionär genug. Die bürgerlichen Parteien verlangten mit der heuchlerischen Phrase, daß der „Entfall der Jugend“ Einhalt geboten werden müsse, durch wirksame Schutzmaßnahmen auf dem Gebiete des Lichtspiel- und Bühnenspiels und der Literatur.

Die konterrevolutionäre Polizei soll als Kunstschaffveränderer willkürlich mit dem Zensurstift wüten können. Die pharisäerhaften Wirten, mit denen das deutschnationale und literale Muderium auch auf dem Gebiete der Kunst seine reaktionären Ziele, die nationale Hirnverleistung und die pfäffische Volksverblöschung, unter der Lutherregierung durchzusetzen am Werke ist, waren eitelhaft anzuhören. Der Staatssekretär Schulz sagte die Erfüllung der Wünsche der Monarchisten zu. Die Weiterberatung der Anträge wurde indessen vorläufig unterbrochen. Es fanden noch einige kleinere Angelegenheiten ohne Debatte Erledigung.

Die vom Rechtsausschuß abgelehnten Amnestieanträge wurden nochmal an den Ausschuß zurückverwiesen. Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung verlangte der kommunistische Abgeordnete Stöcker wiederum, am Freitag endlich eine Beratung der Außenpolitik der Regierung vorzunehmen. Diese deutschnationale Regierung sei bereit, den Vertrag von Versailles noch einmal freiwillig anzuerkennen durch ihr Sicherheitsangebot, in dem sie freiwillig die deutschen Grenzen im Westen und im Osten anerkennt.

Es sei doch eine Illusion, zu glauben, daß auf friedlichem Wege, über den Völkerverbund die Grenzen im Osten revidiert werden könnten. Erst zu nehmende Auslandsblätter, wie der „Manchester Guardian“ behaupteten, daß die Regierung Luther-Stresemann-Schiele den Regierungen in London und Paris ihre Bereitwilligkeit übermittelt habe, bedingungslos dem Völkerverbund beizutreten.

Wo bleibe da die nationale Opposition?

In ihren Blättern und Reden hurren die Deutschnationalen wohl noch ein wenig, im Reichstag aber stützen sie diese antinationale Politik des Kabinetts Luther durch und durch. Alle Abgeordneten, die es ernst mit diesen nationalen Fragen der Außenpolitik meinen, müßten für eine Beratung dieser Frage stimmen.

Daraufhin stimmte dann der Bloß der Volksgemeinschaft, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen einmütig den kommunistischen Antrag nieder, die Außenpolitik Luthers zu besprechen. Ebenso wurde der kommunistische Antrag, den deutsch-spanischen Handelsvertrag noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages zur Beratung im Plenum und Entscheidung zu bringen, von demselben Bloß der Volksgemeinschaft abgelehnt. Von einer Opposition der Sozialdemokraten gegen das Kabinetts Luther war auch in dieser Sitzung genau so wenig zu merken, wie von einer nationalen Opposition gegen die Außenpolitik Luthers bei den Deutschnationalen.

Daß auch die Völkischen völlig zu diesen Dingen schweigen ist bei ihrer vollständigen Unterwerfung unter das Schwertkapital selbstverständlich.

Das Ruhrpanama der SPD.

Berlin, 3. März.

In den protokolllarischen Feststellungen im Untersuchungsanschuß für die Ruhrrentenabgaben heißt es:

1. An beiden Sitzungen haben teilgenommen alle sozialdemokratischen Reichsminister, nämlich der Reichsminister für Wiederanstban und Stellvertreter des Reichsstaatsrats Robert Schmidt, der Reichsminister des Innern Sollmann, der Reichsminister der Justiz Dr. Radbruch. Außerdem hat an der Sitzung vom 23. Oktober auch teilgenommen der preussische Kulturredaktor Otto Braun.

2. Der Reichsanwalt Stresemann hat zu Beginn und am Ende der Sitzung vom 23. Oktober erklärt, daß das Reich die Verpflichtung zur Erstattung an die Ruhrrentenabgaben anerkennt. Die Erstattung solle eintreten, sobald die Forderungen in Ordnung gebracht seien. Diesen Vorschlag hätten die Bergherren und Schwerindustrie des Ruhrgebietes gemacht, und ihnen sei es aus der Verbund der Bergarbeiter Deutschlands angeschlossen. Stresemann hat am Ende der

Sitzung laut Protokoll ohne Widerspruch ausdrücklich folgende Feststellungen: „Einmütig ist besteht darin, daß es erwünscht werde, mit den Bergherren auf der Basis des Vorschlages zu verhandeln.“

3. Der Reichsminister des Innern, der Sozialdemokrat Sollmann, hat laut Protokoll in dieser selben Sitzung ausdrücklich erklärt, er sei mit den Vorschlägen der Bergherren einverstanden.

4. Ebenso hat der preussische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Otto Braun, in dieser Sitzung laut Protokoll dem Vorschlage der Bergherren ausdrücklich zugestimmt. Er hat dabei noch ausdrücklich darum gebeten,

man möge doch auf die „Moralität“ der Arbeiter in Frankreich und in Deutschland dadurch Rücksicht nehmen, daß man bei der Bekanntgabe der Vorschläge und ihrer Annahme durch das Gesetz „den Namen Stinnes nicht in der Vordergrund rückt“.

Mit diesen protokolllarischen Feststellungen ist also jeder Zweifel daran beseitigt, daß die sozialdemokratischen Minister an dem Ruhrpanama in genau dem gleichen Grade mitschuldig sind wie ihre schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-goldenen Ministerkollegen.

Marr gleich Ludendorff.

(Eigener Drahtbericht.)

Leipzig, den 4. April.

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ zitiert aus dem Organe der englischen Arbeiter-Partei den „Daily Herald“ vom 24. März folgende Stellungnahme zur Präsidentenwahl: „Männer haben die Annahme geäußert, daß Deutschland seine Anhänglichkeit zum republikanischen Prinzip und zum Frieden auf diese Weise bekunden würde, daß es einen anerkannten Monarchisten durchsacken läßt und für einen Vertreter der bürgerlichen Interessen nimmt. Aber welches ist in Wirklichkeit der Unterschied zwischen Ludendorff und Dr. Marx? Was das Interesse der Volksmasse betrifft, überhaupt nichts. Beide gehören der Vergangenheit an. Der eine ist ehrlich genug, das zuzugeben — der andere nicht: er ist daher der Gefährlichere von beiden.“

Dieses Zitat paßt natürlich der SPD nicht in den Kram. Aber es zeigt, daß die „linke“ SPD weiß, warum es geht und daß diese „Linke“ trotzdem zu Kreuzen kriecht.

Schwere Kesselerplosion.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

In der Autofabrik Rudolf Ley in Aenstadt explodierte ein Kessel. Die Explosion erforderte mehrere Tote.

Der Krieg gegen die Arbeiterpartei.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 4. April.

In den Räumen des kommunistischen Verlages „Biva“ suchten Kriminalbeamte gestern die Broschüre: „Die SPD, einzige Arbeiterpartei.“ Sie mußten erfolglos umkehren, denn die ersten 50 000 Exemplare dieser Broschüre waren bereits restlos umgekehrt.

Aus dem Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation. „Die Herrschaft des Terrors.“

Bezüglich der hartnäckigen Versicherungen der Presse, das die gegenwärtige russische Regierung eine „Herrschaft des Terrors“ sei, wünscht die Delegation ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß kein vorurteilstreuer Mensch, der durch die Union reist und mit ihren Bürgern spricht, das glauben kann. Eine Regierung, die durch eine bewaffnete Revolution errichtet wurde und sich selbst Diktator nennt, wird noch im Verdachte stehen, keine andere Sanktion als die der Waffen zu haben, wenn das schon lange nicht mehr der Fall ist. Und sicher besteht öfter eine Neigung, sich Leuten oder Maßnahmen, die die Kommunisten vorschlagen, nicht zu widersehen, die weniger auf Zurechtweisung als auf Befürchtungen zurückzuführen ist. Doch hoffen wir, daß dieses und die folgenden Kapitel wenigstens das klar werden, daß ein Regime, wie es darin beschrieben wird, unmöglich auf einer „Herrschaft des Terrors“ basiert sein kann.

Allgemeine Schlussfolgerungen.

Die Delegation ist der Meinung, daß das System der Sowjet-Repräsentation und ihr Plan von Verfassung und Bürgerrechten weit davon entfernt ist, undemokratisch im weitesten Sinne des Wortes zu sein, in dieser Beziehung dem Individuum eine wahre und vernünftige Gelegenheit der Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten gibt als das parlamentarische und Parteiregiment. In anderer Beziehung ist diese Teilnahme noch freier unterdrückt. Das System ist bis jetzt unter enger Kontrolle seiner Urheber mit der stillschweigenden Zustimmung der ungeheuren Mehrheit der Mitwähler. Diese Zustimmung ist erreicht worden teilweise durch die Energie und Geschäftlichkeit, mit der diese Führer das Land durch eine Krise nach der anderen brachten und zum Teil durch die Loyalität gegen die Pioniere der Revolution. Doch ist dieses System in der Macht das Resultat vergangener Umstände, nicht der gegenwärtigen Verfassung. Unter dieser Verfassung gibt es sicherlich ebenso große und vielleicht größere Möglichkeiten als anderswo zur Herbeiführung einer Volksregierung, innerlich und loyalen Fortschrittes.

Vom Tage.

Der König von Rumänien hat die Absicht, zu Gunsten seines Sohnes Carol abzutreten.

Die Mitglieder der russischen Gewerkschaftsdelegation sind in London eingetroffen. Im Unterhause fragte ein Mitglied an, was die Regierung zu tun gedenkt, um eine Sowjetpazanda der russischen Vertreter zu verhindern.

In Riga findet eine geheime Militärkonferenz der lettischen, estnischen und polnischen Regierung statt, die sich gegen Sowjetrußland richtet.

Die Krise des Kabinetts Herriot besteht weiter, man glaubt, daß das Kabinetts die nächste Woche nicht überleben wird.

Der französische Militarismus im Kampf gegen den Roten Jungsturm.

Die deutsche Bourgeoisie hat in der französischen Besatzungsbehörde einen neuen Bundesgenossen im Kampfe gegen den Roten Jungsturm gefunden.

In Bochum wurde der Vorliegende des Roten Jungsturm, der Genosse Simonelli, von der französischen Militärbehörde verhaftet. Die Gründe, die zur Verhaftung führten, sind bis jetzt unbekannt.

An alle Bezirke und Ortsgruppen des NSD.

Kameraden!

Die Bundesleitung hat zur besseren und billigeren Bekämpfung der Mitglieder mit Uniformen und allen anderen Bundesgebrauchartikeln eine Reichsvertriebsstelle eingerichtet. Diese Warenvertriebsstelle befindet sich in Berlin, Frankfurter Allee 283. Nähe Bahnhof Frankfurter Allee, und wird vom Kameraden Oskar Märkisch geleitet. Sie steht unter Kontrolle der Bundesleitung. Die Vertriebsstelle liefert:

Windjacken, einfach präpariert	11.— M.
Zeltbahnstoff	12.50 —
schwere Ware	14.50 —
Rittel, einfacher Kessel	6.50 —
guter Koffer	7.50 —
Erlaß für Windjacke	9.— —
Brecheschößen, je nach Qualität in verschiedenen Preislagen	
Mähen, 1a Qualität mit Ledersturmriemen und Zeltbahnbeinlage	2.50 —
dieselbe mit Bundesabzeichen	3.— —
Koppel	2.— u. 2.50 —
Schulterriemen	1.— u. 1.20 —
Brotdbeutel, Militärbrotdbeutel, gut erhalten	1.50 —
neue	2.— u. 2.50 —
Armbinden, gestempelt	0.20 —
mit vorschrittmäßig gestickt. Abzeichen	0.35 —
Sturmriemen, Leder mit Knöpfen	0.40 —
Süße, Naturseide, 25—35 mm Durchmesser, 1.50 u. 1.80 —	
Fahnen in jeder Ausführung und Größe, gestickt und ungestickt in billigster Preislage	

Versand in Bezirke nur per Nachnahme oder gegen Vorkaufsendung des Betrages.

Alle Anschriften betreffend die genannten Ausstattungsgegenstände sind zu richten an:

Oskar Märkisch, Frankfurter Allee 283, Hof Kuch.

Postcheckkonto Berlin 147 350 Oskar Märkisch.

Mit Rot Front!

Bundesleitung, Ernst Spämann.

Aus der Geschäftswelt.

Wir machen auf die Inserate der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Benidje“ in Dresden aufmerksam.

Wir verweisen besonders auf das Inserat der höchst bekannten Rauchtabakfabrik Bernh. Sidos in Heidelberg, welche ihre ausgezeichneten, rein überreife, gelunden Erzeugnisse direkt an die Besucher versendet, wodurch die Erzeugnisse infolge Ausschaltung des Zwischenhandels wesentlich verbilligt sind. Wie uns bekannt, sind Rauchtabake sowie Zigaretten erstklassig und sehr empfehlenswert. Wer wirklich etwas Gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Firma.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inserate: Arthur Müller, Breslau. Verlag: Schlesiische Verlagsgesellschaft, O. m. b. H., Breslau. Druck: Neubag-Berlin, Erudereitische Breslau.

herausragend bewährt bei:

Togal - Tabletten

Gicht, Hexenschuß, 105
Rheuma, Nerven- und
Erschlas, Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 126, Lith. (A. 46) China, 7137, Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Ammol

Kameliergelee

Beliebtes Haut- und Einreibemittel

in Apotheken und Drogerien erhältlich

SALEM GOLD

Rösthilfe im Gipsmörtel und Anstrich

Rot 4,8 grün 5,8 Salem Cavalier 6,8
Cabinet 8,8 Exavuit 10,8 der Stück

Zu haben in allen Geschäften die dieses Plakat in ihren Schaufenstern ausgestellt haben.

Genosse Sinowjews Referat in der erweiterten Exekutive der Komintern.

Stürmisch begrüßt beginnt der Genosse Sinowjew seine Rede:

„Der Leninismus als der Marxismus der Gegenwart weist uns den Weg, aber auf der Frage über das Tempo und die Marschroute der proletarischen Revolution antwortet nur die Erfahrung der Revolution. Die Erfahrung zeigt, daß wir mit dem Tempo, mit den Zeitbegriffen vorsichtig umgehen müssen. Selbst Marx und Lenin irren in dieser Frage. Was die Marschroute und die politische Geographie der Weltrevolution anbelangt, haben wir anfangs den Weg der Weltrevolution von Rußland durch Deutschland vor. Lenin hat auf dem 3. Weltkongreß vorhergesagt, daß die Entwicklung nicht geradlinig, sondern zickzackartig sein wird, daß die Fragen des Zeitbegriffes und der Marschroute kompliziertere Fragen sind, als wir annahmen.“

Der 5. Weltkongreß schätzte die Lage der Weltwirtschaft und der Weltvölker richtig ein und ebenso richtig schätzte er die „demokratisch-pazifistische Ära“, den Faschismus, die Sozialdemokratie als die dritte Partei der Bourgeoisie, die Gewerkschaftsfrage und die Bauernfrage ein.

Seit dem 5. Weltkongreß hat sich die Lage der Weltwirtschaft

wenig geändert. Die Propheten des Zusammenbruches haben ebensomutig recht behalten, wie die Geschicklichen der Stabilisierung. Recht behielt nur der 5. Weltkongreß, der vorhergesagte, daß die Bourgeoisie, geschichtlich gesehen, eine zwar kleine, aber doch eine Atempause erhalten hat.

Die ökonomische Lage hat sich in manchen Ländern in manchen Beziehungen gebessert. Die Valuta ist außer in Frankreich, Italien, Japan und in Rumänien auf Rollen der Arbeiterklasse und Bauern, die vier Fünftel oder drei Viertel der Löhne tragen, wiederhergestellt worden. Die Wiederherstellung des internationalen Handels ist bemerkbar. Amerika gab über eine Milliarde Anleihen. Die Weltreise, die Weltartefizierung und Anfangs für die Einheit der Weltwirtschaft. Man bemerkt die Besserung der Konjunktur, besonders der allgemeinen Handelskonjunktur. In manchen Ländern, in manchen Beziehungen hat sich also der Kapitalismus erholt. Jedoch einige Erscheinungen in der letzten Zeit weisen auf die Labilität der Lage hin. Es trat eine Verschärfung der Konjunktur ein, selbst bürgerliche Ökonomen erachten die mitteleuropäische Stabilisierung für unsicher. In Frankreich beginnt, das erstmalig seit zehn Jahren, eine Erwerbslosigkeit, in England: Erwerbslosigkeit, in Deutschland eine Krise der Kohlenproduktion, in Polen, Österreich und Ungarn: Krisen.

Die Lage der Arbeiterklasse ist durch die Erwerbslosigkeit gekennzeichnet. In Amerika sind zwei in England zwei in Deutschland eine Million Erwerbslose. Die Verminderung des Reallohnes, mit Ausnahme in der Sowjetunion, wurde eine Welterscheinung. In Deutschland zeigt einseitigen der Damesplan keine sogenannten guten Seiten.

Der Kampf um die Märkte, die Gegenläufe im Lager der Kapitalisten verstärken sich, die Atempause der Bourgeoisie ist jedoch eine Tatsache. Die Frage, ob der Weltkrieg und die erste bolschewistische Revolution den Kapitalismus tödlich oder nur leicht verwundet haben, müssen wir doch damit beantworten, daß

der Kapitalismus tödlich verwundet ist.

Der wichtigste Moment in der weltökonomischen Lage ist das Verhältnis Amerikas zu England. Die Opportunisten, die im feindlichen Lager alles in rotem, im eigenen Lager alles in schwarzen Farben sehen, meinen, daß Amerika Europa auf Nationen legen, beherrschen kann, wobei sie

die Gegensätze zwischen Amerika und England

vergessen. Sie vergessen, daß Amerika die europäischen Staaten gegeneinander ausbleibt. In der Bolzistik des Genossen Besserer mit dem Genossen Nabel hat Besserer recht behalten. Die Unterwerfung Amerikas an England ist eine historische Tatsache, doch — obwohl beide Staaten total verachtet sind und beide imperialistische Regierungen haben — bestehen zwischen ihnen, da Amerika Kreditgeber der Welt wurde, tiefe Gegensätze in der Frage der Weltökonomie, in der Frage von Kanada, Australien und Mexiko, in der Karibik-Krise, in den Fragen der Bewässerung der Ebenen, der Rohstoffe, selbst in der Frage der Einführung des Damesplans. Parallel mit der Annäherung ist auch eine Verschärfung der Gegensätze bemerkbar. Es genügt, auf Kanada hinzuweisen, das amerikanisiert wird und aus den Händen Englands entglitt. — In Japan ist die Lage durch Demokratisierung, durch Bewegung der Bauern und der Intelligenz gekennzeichnet. In den letzten Jahren hat die bürgerliche Umwälzung

Das Problem des Orients

ist mit unerwarteter Schnelligkeit heran. Die gemeinsame Front der USSR mit China ist ein

Ergebnis von weltökonomischer Bedeutung.

Genosse Sinowjew hat im Jahre 1911 über ein „Land der Zukunft“ Europa und die fortgeschrittenen Völker“

Sinowjew lokalisiert die Weltökonomie

Stellung der Sowjetunion.

Die vorjährige Opposition in der KPR, wobei es ein Budgetdefizit, Demagogen haben wir einen bedeutenden Heber sein. „Kowalew“. Die Löhne der Arbeiter steigen fortwährend. Die wichtigste Frage ist die Bauernfrage. Das Verhältnis der Bauernfrage und der Arbeiterfrage wird geklärt. All dies bedeutet aber nicht, daß keine Gefahr vorhanden ist. Gerade die Stellung der Sowjetunion kann die Weltökonomie veranlassen, neue Perioden gegen uns zu unternehmen.

Die englische Oro macht in diesem unternehmend, erhebt durch die Frage der Dominions, zweitens durch die Orientfrage; drittens durch die innere Lage. Der englische Liberalismus zerrinnt sich zwischen der Arbeiterfrage und den Konsumtionen. Die wichtigsten Aufgaben in England sind die Differenzierung der Arbeiterpartei und des Restes des linken Flügels in Deutschland. Die Lage in England ist nicht lokalisiert, sondern revolutionisiert.

In Frankreich hat sich die Regierung, Herrin politisch abgenutzt. Der Ballan wird durch die Bauernbewegung, zweitens durch die nationale Unabhängigkeit, drittens durch die Arbeiterbewegung.

Die deutsche Arbeiterklasse sieht den Damesplan noch von der ersten Seite an. Die Gegensätze werden sich aber

verschärfen. Der Redner fürchtet ein Mißverständnis betreffs der These, daß gegenwärtig keine akute revolutionäre Situation vorhanden ist. Der Klassenkampf mit Episoden des Bürgerkrieges hat nicht aufgehört. Dies beweisen die Straßenkämpfe in Deutschland.

In Polen ist eine bedeutende Bauernbewegung, eine starke Bewegung der Nationalitäten und eine bedeutende Arbeiterbewegung vorhanden. Die Lage in Polen ist objektiv revolutionär. In Italien ist der Faschismus noch nicht überwunden, die Lage ist jedoch unsicher. In der Tschechoslowakei ist die Arbeiterbewegung stärker als in den anderen Ländern. In Skandinavien ist das Ideal der sozialistischen Regierung vorbei.

Die Anziehungskraft der Sowjetunion wächst. Die sozialdemokratischen Arbeiter fühlen es instinktiv, daß sie sich in ihren Illusionen getäuscht haben, daß in der Sowjetunion der wirkliche Aufbau des Sozialismus begonnen hat.

Alles in allem,

die Weltlage bleibt revolutionär.

Die Idee der Weltrevolution ist härter geworden. Unsere Taktik muß so aufgebaut werden, daß wir zu dem langsamen ebenso wie zu dem schnellen Tempo der Revolution bereit sein sollen. Diejenigen, die auf eine Annäherung Englands und Amerikas bauen, bedroht die Gefahr einer Revolution des Leninismus in der Frage des Imperialismus. Diese Genossen nähern sich der Theorie Kautskys über den Weltimperialismus. Diese schwachen Versuche einer Revision des Leninismus müssen entschieden abgelehnt werden.

In der Komintern waren Meinungsverschiedenheiten um die Frage der „Ära“ des demokratischen Pazifismus. Die Ereignisse seitdem haben es bewiesen, daß wir

die Ära des Imperialismus

und nicht die des Pazifismus durchleben, daß die Kleinbourgeoisie nicht selbständig regieren kann, daß MacDonald gegen seinen Willen für uns arbeiten, daß in der Arbeiterklasse Englands der Differenzierungsprozeß fortgeschritten. Die demokratisch-pazifistische Ära ist nur eine Episode des Zeitalters des Imperialismus gewesen. Es existieren nur zwei große Faktoren: die Arbeiterklasse und die imperialistische Bourgeoisie.

Die Einschätzung des 5. Weltkongresses war richtig. Kautskys war der Meinung, daß der Faschismus die Sozialdemokratie bestreift hat. Trotz all dieser den Faschismus als eine Waffe der Bourgeoisie für die Periode des Bürgerkrieges ein. Die Inacht wurde von der Bourgeoisie befestigt, da er im Aufstande ermordet worden ist. In den achtziger Jahren ging der gewöhnliche Revolutionär Tschernomir ins Jarenlager über, wurde also „bestreift“. Die Bourgeoisie und der Faschismus haben die Sozialdemokratie nicht im Sinne Tschernomirs, sondern im Sinne Sinowjews befestigt.

Die Sozialdemokratie ist in das Lager der Bourgeoisie übergegangen, wurde eine Flügelpartei der Bourgeoisie.

Deshalb ist mancherorts die zeitweilige Erstarrung der Sozialdemokratie bemerkbar. Da die Bourgeoisie zeitweilig erstarrt, erstarrt auch zeitweilig ihr Zwillingshunder, die Sozialdemokratie. Der Fall Barma, der Fall der ungarischen Sozialdemokratie mit Horik, die letzte Sitzung des Büros der Londoner Internationale, die Begrüßung Cherts, Gompers und Stantings, die Nachfrage der Bourgeoisie beweisen, daß die Sozialdemokratie ebenso wie die Faschisten, die Sozialdemokratie ist in dem Sinne befestigt, daß sie im Dienste der Bourgeoisie steht. Die grundsätzliche Linie des 5. Kongresses hat sich auch in dieser Frage bewährt.

In der Gewerkschaftsfrage

stand der 5. Kongreß die richtige Linie. Jetzt ist die Aufgabe, diese in jedem Lande den vorliegenden Verhältnissen anzupassen. Hier zeigen sich zwei Gefahren, wie es Frankreich und die Niederlande beweisen. Erstens: Manche lassen die Gewerkschaftsorganisationen als ein „kleinliches Mandat“ auf, zweitens: Manche wollen, wie es in der Tschechoslowakei geschehen ist, die roten Gewerkschaften vernachlässigen. Wir dürfen aber weiteres die eigenen Organisationen nicht aufgeben.

Die Arbeiterklasse ist gegenwärtig benutzlos über die Arbeit der englischen Gewerkschaften, mit den Gewerkschaften der Sowjetunion eine spezielle Konferenz abzuhalten, deshalb haben sie eine außerordentliche Sitzung des Ausführenden Büros einberufen. Wir verbleiben auf der alten Linie, ohne die Kampagne als ein kleineliches Mandat aufzugeben, ohne die bedingungslose Aufgabe der eigenen Organisationen, wo wir heute rote Verbände haben. — Unsere Gewerkschaftskampagne ist deshalb so lebensfähig, weil wir sie mit den Forderungen in der Arbeiterbewegung Englands verbunden haben. England hat seine Monopolstellung verloren, seine Kolonialpolitik kaputt, deshalb verschärfen sich in England die Klassengegensätze und steigert sich die Stellung der Arbeiterklasse. Die Ereignisse beweisen das Verlangen der alten englischen Gewerkschaften, der alten Faktion der Labour Party. Deshalb entstand die Arbeiterbewegung, die eine große Zukunft hat. Die Labour Party, die einstweilen eine radikale Partei ist, wird sich allmählich abzurufen, sie wird jedoch versagen, auf dem Lande Boden zu gewinnen. Das wird einen Fortschritt bedeuten.

In der Frage der Bolschewisierung

übergehend, sind Sinowjew aus, daß die Partei und die Organisation für gleiche Wichtigkeit in der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien haben. Die Organisationsberatung hatte große Bedeutung. Die Bolschewisierung besteht nicht nur in dem Aufbau auf des Zellensystem. Die Kampagnen müssen aber in die Zellen übertragen werden. Das wichtigste Prinzip in der Bolschewisierung ist, daß man sich fortwährend bolschewisieren soll. Eine wesentliche Übertragung der russischen Erfahrungen ist unmöglich, da auch die Bourgeoisie die Gefahr des Offensives gezogen hat. Hamburg und Kopenhagen beweisen, daß keine Revolutionsperiode mehr möglich ist. Das wichtigste zur Bolschewisierung der Parteien ist

die Aufgabe der lokalen Stellung der Sowjetunion.

In der gegenwärtigen Periode müssen die Parteien hauptsächlich die Geschichte des Bolschewismus der Parteiorganisationen publizieren. Die Aufgabe der Bauernbewegung sind von großer Wichtigkeit. Die imperialistische und nationale Partei haben Farmerkongresse organisiert. Die bolschewistische Partei sind ebenfalls eine wichtige Erfahrung.

Die Partei der Arbeiter- und Bauernregierung muß beibehalten werden, trotzdem sie von Brandler verdrängt wurde.

Zur Frage der Parteiführerschaft übergehend, erwähnte Sinowjew zwei, leider nicht veröffentlichte Artikel Thälheimers und Kreibitzs, die die Linie des fünften Weltkongresses verneinen. Sie wenden ein, daß die Exekutive neue Führer an das Ruder haßt. Niemand will die alten Führer absetzen und den jungen Führern schmeicheln. Die jungen Führer müssen an den eigenen Fehlern lernen, sich selbst zu bolschewisieren. Wir brauchen eine Mischung der Generationen, und die Bormürde Kreibitzs, daß wir die alten Führer leichtfertig kastellieren, sind unbegründet.

Keine Verfolgungsjagd, nur eine glückliche Eingestehung der gemachten Fehler.

Wir wollen eine zielbewusste, zentralisierte, disziplinierte Führung, die Normalisierung der Parteien, die Demokratie und die freie Kritik für die Mitgliedschaft, nicht zur Freude der Bourgeoisie, sondern wir wollen die Bolschewisierung auf dem Boden des Leninismus durchführen. Kappaport behauptet, daß wir den Leninismus über den Marxismus stellen; daselbe behauptet auch Friedrich Adler. Dies ist ein Irrtum, da ohne Marxismus kein Leninismus. Wir wollen die guten Traditionen der ersten, selbst einen Teil der guten Traditionen der zweiten Internationale bewahren. Der Kommunismus ist nicht gestern geboren. Wir müssen das Gute an Guesde, Bebel, Plechanow, an der polnischen Sozialdemokratie, an dem Spartakusbund lernen.

Ueberhaupt: Die Atempause muß für das Studium benutzt werden. Lernen an sich heißt arbeiten.

Wir müssen den Leninismus in einem harten, geistigen Kampf gegen die rechten Gefahren, verwirklichen,

wie es das Brünnler Exempel beweist. Die KPD, und die SPD, bestehen zu 72 Prozent aus früheren sozialdemokratischen Arbeitern. Wir müssen noch mehr Arbeiter von der Sozialdemokratie abnehmen, daß sie bolschewisieren. Die Arbeiter wollen gute Bolschewisten werden. In Bräun sind neun Zehntel der Arbeiter gute Revolutionäre, wenn sie auch halbsozialdemokratische Führer haben.

Die Linie bleibt die alte. Wir werden uns den Verhältnissen anpassen, ohne das Ziel und das Ruder zu verlieren. Der Weg der Weltrevolution ist weit schwieriger, borniger, schicksalsschwerer, mehr mit Hindernissen belegt, als wir früher meinten. Wir werden aber den Weg, wenn auch langsamer, als wir meinten, zurücklegen, und dem Kommunismus zum Siege verhelfen.

Luthers spanischer Handelsvertrag abgelehnt.

Krise der Luther-Regierung.

Berlin, 3. April.

Im Handelsvertragsausschuß des Reichstages kam es am Mittwoch zu einer bedeutsamen Abstimmung. Es wurde das Schicksal des spanischen Handelsvertrags entschieden. Der handelsvertrag, dessen Annahme die Luther-Regierung empfahl, bedeutet ein übles Geschäft der deutschen Industrie, zum Schaden erstens des heimischen Konsumenten und Arbeiters und zweitens der deutschen Weinbauern. Eine deutsche Ausfuhr nach Spanien ist nur möglich bei rücksichtsloser Anwendung des Dumpingsystems, d. h. es sollen zum Beispiel deutsche Nähmaschinen in Spanien billig abgesetzt werden, während auf der andern Seite die Arbeiter- und Beamtenfrauen in Deutschland ihre Nähmaschinen um so teurer bezahlen müssten. Als Gegenleistung für die Zulassung deutscher Industriemeren verlangt Spanien die ungenutzte Einfuhr seiner Weine in Deutschland, was eine rühmliche Konkurrenz für Hunderttausende flehner Weinbauern in Deutschland zur Folge hat.

Die deutsche Industrie hat alles aufgegeben, um diesen Vertrag zur Annahme zu verhelfen. Die Arbeiter schlugen dagegen Varn. Die SPD ist als treue Dienerin des Kapitals selbstverständlich für den Vertrag, aber sie will doch nicht in diesem Fall die Verantwortung für den Vertrag auf sich nehmen, während die Deutschnationalen dagegen stimmten. Die Kommunisten erklärten sich von Anfang an gegen den Vertrag, der die Interessen der deutschen Arbeiter und Bauern zugunsten der Industriellen käufte.

Es schien eine Zeitlang so, als ob die Regierung und die Industrie ihren Willen durchsetzen würden, aber im letzten Moment bekamen doch die Deutschnationalen sowie ein Teil der übrigen Rechtsparteien Angst vor den bäuerlichen Wählern.

In der Sitzung des Ausschusses gab Genosse Rosenburg eine kurze Erklärung der kommunistischen Fraktion ab, worin er noch einmal die Gründe zusammenfaßte, die uns im Interesse der Bauern und Arbeiter zur Ablehnung des Vertrages veranlassen. Dismann teilte im Namen der SPD, daß sozialdemokratisch mit, daß keine Fraktion sich der Stimme enthalten werde. Die bürgerlichen Fraktionen waren geteilt. Bei der Abstimmung wurde der Handelsvertrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Man wird selbstverständlich verlangen, bis zur Beratung des spanischen Handelsvertrages im Plenum einen neuen Handelsvertrag aufzubereiten. Wenn der Vertrag im Plenum des Reichstages wieder abgelehnt wird, so entsteht für die Luther-Regierung eine untragbare Situation. Für das Ausland ist keine Luther-Regierung verhandlungsfähig, deren Staatsverträge im Parlament von ihren eigenen Regierungsparteien in den Papierkorb geworfen werden. Ob also die Luther-Regierung eine weitere Niederlage in dieser Frage im Plenum des Reichstages abnehmen wird, ist zweifelhaft.

Hochst bezeichnend ist wieder die schwankende Haltung der SPD. Die Sozialdemokratie fürchtet dauernd vor ihrem „Kampf gegen die Reaktion“. Hier haben sie die reale Gelegenheit, die vielgeschmähte Luther-Regierung zu Fall zu bringen. Aber so enthalten sich der Stimme.